

Donau entlang Ein Nachr
gt den Gordischen Knot
nd um das Mega-Thema M
beworfen” Jankos letztes
Beziehung zu Kärnten. 009
namt als Budgetsaniererin?
00 Jahre Internationaler
1 Parallax Error Von Fern
en und Wissenswertes von
send Willkommen! Wie ein
019 Feelin' Blue neue Ruf
00 020 Ein stetiges Wac
022 3 Fragen an den ne

Die Donau entlang



Das letzte Lebenszeichen, das ich von Eugenie Kain wahrnahm, waren Schmerzensschreie, die ich übers Telefon hörte, während ich mit ihrer Tochter Katharina sprach. Als ich später in der Wohnung von Eugenie und Katharina ankam, schlief Jenny bereits unter dem Einfluß von Schlaf- und schmerzbetäubenden Mitteln. Die in den Vorraum führende Tür zu ihrem Zimmer war geschlossen.

In den Wochen zuvor bekam ich unmittelbar mit, was Krankheit in letzter Konsequenz innerhalb kurzer Zeit an einem Menschen zu vollbringen vermag. Mir war diese Erfahrung fremd und ich bin nach wie vor nicht schockiert oder verängstigt ob dessen, was ich wahrnehmen konnte, sondern erstaunt und jenseits des Verstehen-Könnens darüber, welch rapide Abwärts-Entwicklung auch vor meinen Augen bei Eugenie vor sich ging.

Traurigkeit und das Wissen um den bereits erfolgten und den noch bevorstehenden Verlust. Die Wut in Eugeniens Mutter wegen der Ungerechtigkeit der Welt angesichts der schweren Erkrankung ihrer Tochter als instinktiver Schutz vor jenem Grad an Verzweiflung, der bewegungs- und handlungsunfähig werden lässt.

Die Feindseligkeit des Lebens in Augenblicken des Bewusstwerdens, dass es keine Rückkehr mehr gibt zu anderen Verhältnissen, wo Erlebtes scheinbar wiederholbar ist.

Eugenie Kain war eine Persönlichkeit, zudem eine vielseitige Person und vor allem auch ein Mensch, der in seiner Entwicklung nicht stehen blieb, der Leben auch als Prozess einer fortlaufenden Veränderung, auch bei sich selbst, verstand. Ich denke, dass man umso offener sein kann in seiner Entwicklung, in seinem Denken und Empfinden, je stärker der Rückhalt ist, den man vorhanden spürt, je fester der Boden, der einen trägt.

Ich meine, dass Eugenie in ihrem Denken eine relativ furchtlose Person war, dass Sie sich nicht mit gedanklichen Mauern umgeben wollte und diese auch nicht brauchte, um sich – vermeintlich – zu schützen. Ihr Schutz war unter anderem die Vorstellung, dass es eine andere, bessere Welt geben könnte, eine friedfer-

tigere, jedenfalls gerechtere und weniger von augenscheinlicher Dummheit durchsetzte Welt.

Eugenie wollte nicht „über den Dingen“ stehen – im Sinne eines Verzichts auf Auseinandersetzung mit dem alltäglichen Leben abseits und außerhalb kultureller und politischer Reservate. Sie hatte Übung darin, der eigenen Verzweiflung ob mancher „alltäglicher“ Wahrnehmungen Platz zu geben, und erneut auch mit Empörung und Wut auf Zu- und Umstände zu reagieren, die ihr gegen den Strich gingen.

Sich auf die Füße zu stellen, sich trotz einer relativen Aussichtslosigkeit der Ohnmacht, nichts (mehr) ausrichten zu können, entgegen zu stellen, war ein Ansatz- und Anhaltspunkt von Eugenie Kains Leben, der sich auch in ihren Arbeiten als Autorin, Journalistin und Kolumnistin widerspiegelte.

Über sich selbst bestimmen zu können, war ihr in den letzten Wochen ihres Lebens nicht mehr möglich. Beständig kleiner wurde ihr Spielraum an Autonomie, bis nur mehr ein abgekapseltes Universum, eingehüllt von Betäubung, über blieb. Vorher war es für sie äußerst schmerzlich und kaum zu ertragen, den eigenen Verfall mitzubekommen.

Diesmal jedoch war ihr Aufbäumen vergeblich. Jenes Aufbäumen, das Eugenie, als Ausdruck ihres starken Überlebens- und Lebenswillens - im Zusammenspiel mit diversen medizinischen Behandlungen, dem Rückhalt durch Margit und andere Menschen, dem Wunsch, noch Zeit mit den ihr wichtigen Menschen zu verbringen, sowie den Vorhaben, die sie vor allem als Autorin noch hatte - nach Entdeckung der schon allzu weit fortgeschrittenen Krebserkrankung Mitte 2007 wesentlich geholfen hatte, sich zumindest zeitweilig von der Überschattung durch die Krankheit zu lösen, konnte diesmal nichts mehr bewirken.

Eugenie Kain starb am 8. Jänner 2010, noch nicht einmal fünfzigjährig.

2009 erschien im Otto Müller Verlag Salzburg der Erzählband „Schneckenkönig“. Die „Randschriften“ von Eugenie Kain sollen, herausgegeben von der Kupf, in nächster Zeit gesammelt in Buchform erscheinen.

Die Sendungen der Reihe „Summerau,96“, in denen Eugenie zu Gast war, werden zur Gänze bis Mitte dieses Jahres im Archiv der Freien Radios unter cba.fro.at nachzuhören sein.

Erich Klinger

Erich Klinger ist Gestalter von Radiosendungen auf Radio FRO. Autor. Ideale Testperson für das bedingungslose Grundeinkommen.

Inhalt

2 Die Donau entlang

Ein Nachruf auf Eugenie Kain. Von Erich Klingner

5 Zerschlagt den Gordischen Knoten

Christian Diabl über die unerträglichen Diskussionen rund um das Mega-Thema Migration.

5 Wortspende

Von einer Welser Stadtwächterin über die hohe Wissenschaft des Profilings.

Kulturpolitik

6 „Ich hätte Heller mit Eiern beworfen“

Siegbert Jankos letztes Interview bekamen Dominika Meindl und Martin Böhm.

7 Gnackwatsch´n

Schallt diesmal an die unkontrollierte Internet-Plattform der OÖN.

8 Heimzahlen

David Guttners vertrackte Beziehung zu seinem lieben Heimatland Kärnten.

9 Strukturdebatte

– Nein Danke!

Das Ehrenamt als Budgetsanierer? Das mag glauben wer will- Stefan Haslinger sicher nicht.

9 Comic

Von Stephan Gasser

10 2010 = 100 Jahre

Internationaler Frauentag?

Echt? Und vor allem: wozu? Das fragt sich Kristina Pia Hofer.

11 Parallax Error

Von Feministin zu Feministin: Vina Yun ist genervt.

Kulturpraxis

12 Über den Tellerrand

Töne aus dem Untergrund. Fotografin Tanya Traboulsi durchforscht Beirut alternative Musikszene.

14 Termine Neuigkeiten und

Wissenswertes von und für KUPF Mitgliedsinitiativen

15 Ausschreibungen und Preise

zusammengetragen von Eva Immervoll und Riki Müllegger.

16 Eine Bürgerin mietet sich einen Container

Virtuelle Container vs. Vernetzte Communities. Von Pamela Neuwirth

17 Eine Steuer auf Vergnügen?

Richard Baldinger gibt einen Überblick zum Thema Lustbarkeitsabgabe und deren Bedeutung für Kulturinitiativen.

Kulturinitiativen

18 Tausend Willkommen!

Wie ein paar Aktivistinnen Kirchdorf aufmischen, weiss Veronika Leiner zu berichten.

19 Feelin' Blue

Thomas Rammerstorfers neue Rubrik zur Stimmungslage des Dritten Lagers in OÖ.

20 Ein stetiges Wachsen

Tick, Trick und Track begrüßen die 8 neuen Mitgliedsvereine der KUPF.

KUPF

22 3 Fragen an den neuen

KUPF Vorstand

Stellen Klemens Pisl und Eva Immervoll

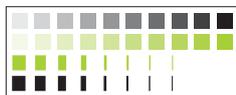
Rezension

25 Das schöne Leben

Pamela Neuwirth hat für Sie die Diplomarbeit von Martin Böhm und Katharina Siegl zum Thema „Arbeitsmarkt Kultur“ gelesen.

25 Luftzug

nennt sich die neue Rubrik von Anna Weidenholzer.



RadioKupf

Freies Radio Freistadt
107,1 MHz oder 103,1 MHz

WISSENSWERTES UND KULTURPOLITISCHES VON DER KUPF

Radio FRO Großraum Linz: 105,0 MHz, Liwest-Kabel 95,6 MHz: Di, 17:30-18:00, Wh.: Mi, 8:00-8:30 **Freies Radio Freistadt** Bezirk Freistadt Nord: 107,1 MHz / Süd: 103,1 MHz: Di, 21:00-21:30, Wh.: Do, 14:00-14:30 **FRS - Freies Radio Salzkammergut** Bad Ischl, Bad Goisern, Ebensee: 100,2 MHz Gmunden, Vöcklabruck: 107,3 MHz Ausseerland: 104,2 MHz Gosau, Rußbach: 107,5 MHz Hallstatt, Obertraun: 105,9 MHz: Fr, 18:20-18:50 **Radio B138** Region Kirchdorf: 90,4 MHz: Do, 18:30

dieKupf

dieKUPF – Kulturplattform OÖ
Untere Donaulände 10/1, 4020 Linz
Tel. 0732. 79 42 88
kupf@kupf.at, www.kupf.at

BÜROZEITEN:

Mo - Do: 9:00 - 12:30
Di zusätzlich: 15:00 - 19:00

dieKUPF ist der Dachverband und die kulturpolitische Interessensvertretung von 124 Kulturinitiativen (Stand 2010) in Oberösterreich. Sie sieht sich als kulturpolitisch gestaltende Kraft und handelt im Namen ihrer Mitglieder, um die Bedingungen für regionale Kulturinitiativen abzusichern, zu verbessern und gemeinsam mit den Aktivistinnen und Protagonistinnen weiterzuentwickeln.

KUPF VORSTAND:

Sabine Funk (spotsZ, Linz), David Guttner (Freies Radio Salzkammergut, Bad Ischl), Ingo Leindecker (Radio FRO, Linz), Pamela Neuwirth (Radio FRO und servus.at, Linz), Richard Schachinger (KV Freiwerk und TKV Regau), Sabine Stuller (IFEK, Linz), Betty Wimmer (KAPU, Linz).

BÜROTEAM:

Stefan Haslinger und Eva Immervoll (Doppelte Geschäftsführung), Riki Müllegger (Mitarbeiterin), Stella Szanto (Bürohilfe)

Impressum

VERLEGERIN & HERAUSGEBERIN:

dieKUPF - Kulturplattform OÖ,
Untere Donaulände 10/1, 4020 Linz
Tel: 070-79 42 88, Email: kupf@kupf.at,
Web: www.kupf.at

KOORDINIERENDE REDAKTEURIN, INSERATBETREUUNG & ABOVERWALTUNG:

Eva Immervoll, eva.immervoll@kupf.at

REDAKTION:

Martin Böhm, Christian Diabl, Stefan Haslinger, Eva Immervoll, Riki Müllegger, Pamela Neuwirth, Klemens Pisl, Richard Schachinger, Gerlinde Schmierer.

LEKTORAT: Martin Lasinger

GESTALTUNG: Janina Wegscheiderin

BILDNACHWEIS:

Gust Maly (S.2), S. Gasser (S.9), Tanya Traboulsi (S.12 u. 13), Privat (S.22 und S.23)

ERSCHEINUNGSWEISE: Min. 4 Mal im Jahr ABO: € 16,50

Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht die Meinung der Redaktion wiedergeben. Für unverlangt eingesandte Artikel kann keine Haftung übernommen werden. Die Beiträge in der KUPFzeitung sind in der weiblichen Schreibweise verfasst – Männer sind herzlich mitgemeint.

BLATTLINIE (LT § 25 MEDIENG):

Zeitschrift zur Verbreitung von Nachrichten und Meinungen im Bereich der alternativen Kultur, Kulturpolitik und verwandter Themen.

DRUCK: Denkmayr Druck & Verlag GmbH

REDAKTIONS- & ANZEIGENSCHLUSS: 10.05.2010

Inseratformate und Preise unter: www.kupf.at/download/inseratformate_kupf.pdf

ERSCHEINUNGSTERMIN: 08.06.2010

Werte Kulturtäterinnen!

Kulinarisch verwöhnte das Redaktionsmitglied Gerlinde Schmierer (best vegetarian Gulasch ever!) das Team bei der Redaktionsklausur. Das Ergebnis kann sich sehen lassen: Auflagenerhöhung der KUPFzeitung auf stolze 4.000 Stück und 3 neue Rubriken, zu denen wir brillante Autorinnen gewinnen konnten: Vina Yun, die sich unter dem Titel „Parallax Error“ (S.11) mit dem Thema Migration auseinandersetzt; Anna Weidenholzer, die einen „Luftzug“ (S.25) durch Oberösterreichs Kulturpolitik verspürt, und Thomas Rammerstorfer, der ab sofort die Stimmungslage des Dritten Lagers in OÖ kommentiert („Feelin´ Blue“, S.19). In seiner Rubrik müssen wir eine Ausnahme mit der rein weiblichen Schreibform machen- der Grund sollte nach dem Lesen der Rubrik einleuchten.

Die unerträgliche Diskussion rund um das Mega-Thema Migration bildet den Inhalt des Leitartikels (S.5) von Christian Diabl. Über die Verwunderung des Landeshauptmanns zu Protestaktionen der KUPF (S.9) berichtet Stefan Haslinger. Richard Baldinger recherchierte die Geschichte der Lustbarkeitsabgabe (S.17) in OÖ. Nicht schlecht gestaunt haben Dominika Meindl und Martin Böhm über Vorschläge des scheidenden Linzer

Kulturdirektors (S.6), was den Umgang mit dem Intendanten von Linz 09 betrifft. David Guttner wundert sich über die Schlechtigkeit der Kärntner Landsleute (S.8). Der Frage, wie zeitgemäß ein Internationaler Frauentag ist (S.10), geht Kristina Pia Hofer nach und Veronika Leiner heißt tausend Aktivistinnen in Kirchdorf an der Krems willkommen (S.18). Neues Jahr bedeutet Netzwerkvergrößerung: Tick, Trick und Track, die treuen Vasallen der KUPF, stellen die neuen Mitgliedsvereine vor (S.20). Auch der neu gewählte KUPF-Vorstand stellt sich vor und beantwortet 3 knifflige Fragen (S.22).

Die einen kommen-die anderen gehen: Andrea Maier-Edoloeyi und Andi Liebl beendeten nach gefühlten 90 Jahren ihre Vorstandstätigkeit in der KUPF. Während Andi dem Kulturacker hauptberuflich treu bleibt, wechselt Andrea in den Verein der allein seligmachenden Mutter Kirche. Wir wünschen beiden alles Gute!

Pamela Neuwirth diskutiert über virtuelle Container vs. vernetzte Communities (S.16) und Tanya Traboulsi entführt uns ab Seite 12 in Beiruts alternative Kulturszene. Und wie immer: jede Menge Splitter und ein Comic (S.9) von Stephan Gasser.

Ach ja: wer sich über aktuelle KUPF Aktivitäten informieren will, findet uns nun auch bei Facebook. Und weil das alles noch nicht reicht, gibt's natürlich auch einen Blog. Brandheißes zu kulturpolitischen Themen: www.kupf.at.

Immer schön online bleiben.

Eva Immervoll
(Für die Redaktion)

Zu Jahresanfang ereilte uns die traurige Nachricht vom Tod der Schriftstellerin Eugenie Kain.

Eugenie hat mit ihrer Rubrik „Randschriften“ nicht nur einen wertvollen literarischen, sondern auch einen wichtigen kulturpolitischen Beitrag für die KUPF-Zeitung geleistet.

Die Gedanken der KUPF sind bei der Familie von Eugenie Kain.

Das Welser Bündnis gegen Rechtsruck - ein gescheiterter Versuch

In zwei Artikeln (der eine erschien schon im November in der jährlichen Zeitung der Welser Antifa, der andere in der letzten Ausgabe der KUPFzeitung) hat Peter Schernhuber eine geradezu euphorische Bilanz des Welser Bündnisses gegen Rechtsruck gezogen. Für ihn sind sowohl die Demonstration „Wieser verhindern!“ am Vortag der Welser Bürgermeister-Stichwahl als auch das nur vorübergehende (temporäre) Bestehen des Bündnisses Meilensteine. Denn dauerhaftes antifaschistisches Engagement laufe relativ rasch Gefahr, als „träger Organisationsapparat“ zu enden, so Schernhuber.

Wer die Fakten nüchtern analysiert, kommt allerdings zu ganz anderen Ergebnissen: Ein FPÖ-Bürgermeister Wieser wurde nicht wegen, sondern trotz der Demonstration verhindert. Denn mit dieser Demonstration konnten die stichwahlentscheidenden bürgerlich-konservativen WählerInnen sicher nicht

für eine Stimmabgabe zugunsten des SPÖ-Kandidaten Peter Koits gewonnen werden.

Und nur nachhaltiges Engagement ermöglicht, Veränderungen im antifaschistischen Sinn durchzusetzen und wirksamen Widerstand gegen den derzeitigen rechtsextremen Vormarsch zu leisten. Dass diese Nachhaltigkeit keineswegs zu einem „trägen Organisationsapparat“ führen muss, zeigen viele Beispiele, u.a. jenes der Welser Antifa.

Das Welser Bündnis gegen Rechtsruck ist also gescheitert. Das ist schade, weil der Versuch eigentlich ein hohes Potential hatte und weil die antifaschistische Bewegung von der Vielfalt ihrer Kräfte lebt (vorausgesetzt, diese Kräfte vernetzen sich). Aber aus Fehlschlägen lässt sich lernen. Und die Leute, die das Bündnis gebildet haben, sind ja da. Sie können sich demnächst besser und nachhaltiger organisieren.

PS: Ohne kleinlich zu sein: Peter Schernhubers Behauptung, für die von der Polizei eingeleiteten Strafverfahren gegen vier jugendliche Antifaschisten sei das Bündnis aufgekommen, ist falsch. Tatsächlich hat die Antifa kostenlos ihren Anwalt zur Verfügung gestellt, für kritische Medienberichterstattung gesorgt und erreicht, dass Bürgermeister Koits sich zugunsten der Betroffenen einsetzte. All das führte zur Einstellung der Strafverfahren.

PPS: Sollte Peter Schernhuber die längst notwendige Strategiedebatte in der antifaschistischen Bewegung angestoßen haben, wäre das ein echtes Verdienst.

Robert Eiter,
Vorsitzender der Welser Initiative gegen Faschismus (Antifa) und Sprecher des OÖ. Netzwerks gegen Rassismus

LeserInnenbrief

Zerschlagt den Gordischen Knoten

Unerträglich sind die Diskussionen rund um das Mega-Thema Migration. „How low can you go“ scheint das Motto, wenn`s um „Arigona“, „Eberau“, „Anwesenheitspflicht“ usw. geht.

Seit mehr als 20 Jahren wird die Vernunft an die Wand gespielt, die Linke wirkt rat- und kraftlos. Die Auswirkungen sind desaströs, für die Gesellschaft, für das, was sich bei uns Demokratie nennt und vor allem für die betroffenen Menschen. Auswegslos? Vielleicht.

Wenn scheinbar niemand einen Plan hat, dürfen auch einfache Bürgerinnen ihren Senf dazugeben. Also hier mein spontaner 3-Punkte Plan:

1) Unangenehme Wahrheiten aussprechen:

...ist eine generelle Empfehlung an die Politik. Es bringt nix, so zu tun, als ob die Dinge so wären, wie es sich die kronenzeitungslesenden Normalbürgerinnen wünschen. Solcherart Feigheit hilft nur den Rechtspopulistinnen.

Der Nationalstaat hat ausgedient. War ein historisch gesehen kurzes Projekt, das kläglich gescheitert ist, Weltkriege verursacht und den Leuten vorgegaukelt hat, dass Ausbeuterinnen und Ausgebeutete denselben Dialekt sprechen sollten.

Die Welt verändert sich ständig und rasant. Kein Schrebergarten wird von diesen Veränderungen verschont bleiben, keine blaue Provinzpolitikerin wird diese Veränderungen aufhalten können.

Entscheidungen werden noch mehr als jetzt auf höheren, suprastaatlichen Ebenen getroffen werden müssen. Wer glaubt, sich abschnitten zu können, braucht nur einen Blick nach Island zu werfen.

Die typische Österreicherin gab`s nie und wird es auch nie geben.

Die weiße Hautfarbe wird zusehends verschwinden, irgendwann sind wir vermutlich alle kakaobraun.

Es gibt keinen Status Quo, soziale Konstrukte lassen sich nicht einfrieren. Alles fließt nicht erst seit Heraklit.

Der Islam war, ist und wird noch mehr ein Teil der europäischen Kultur sein. Und gehört wie jede andere Religion ins Private verwiesen.

2) „Migration“ positiv besetzen, „Identität“ neu definieren:

...könnte eine Kommunikationsstrategie sein, die uns aus der Defensive rausbringt.

Migration gehört zum Menschsein dazu. Sie hat es immer gegeben und sie wird es immer geben.

Ökonomische Revolutionen und Aufschwünge hängen immer auch mit Migration zusammen.

Kulturelle Blütezeiten waren zu allen Zeiten auch Ergebnis von Migration und kulturellem Austausch.

Die erfolgreichsten Zivilisationen waren „Schmelztiegel“, ein Blick in die Antike reicht aus, um das zu belegen.

Identität braucht Werte, Geschichten, Mythen. Also: weg mit „Heldensagen“, Blut und Boden und her mit dem „Stolz“ auf Aufklärung, Revolution, Deklaration der Menschenrechte usw.

3) Neue Allianzen schmieden:

...heißt traditionelle Herangehensweisen zu

überdenken, scheinbare ideologische Barrieren zu überwinden und zielorientiert „Politik zu machen“

Unterschiedlichste gesellschaftliche Interessensgruppen sind in das Thema involviert, machen unkoordiniert Lobbyarbeit. So ein Mammutprojekt kann die Linke nicht alleine schultern. Es braucht eine breite Allianz, die nicht nur kirchliche Institutionen einbindet, sondern auch Wirtschaftskreise, denn so komisch es klingt, da gibt`s sich überschneidende Interessen.

Weg von der klassischen „Gutmenschen“-Argumentationslinie. Den Leuten sind die Leute scheisseegal.

Rationalität ist angesagt, es muss klargemacht werden, dass Migration in unserem ureigensten egoistischen Interesse liegt.

Es wird immer einen Teil geben, der sachlichen Argumenten nicht zugänglich ist.

Solche Mitbürgerinnen wollen einfach keine Nachbarinnen mit z.B. dunkler Hautfarbe, egal was sie zum BIP beitragen. Diese Rassistinnen sind in Zukunft rechts liegen zu lassen.

Offensiv werden, Meinungsumfragen ignorieren, Linie halten und glaubwürdig sein. So läßt sich manches durchsetzen, das heute noch unerreichbar scheint.

Christian Diabl

Christian Diabl, Politikwissenschaftler und Kulturaktivist in Linz und Wien



Wortspende

»Es genügt unsere Präsenz, ein ernstes Wort, oft schon ein kleiner Wink mit der Hand oder ein Blick. Es sind ja immer die gleichen Personen.«

R. K., Welser Stadtwächterin, über die hohe Wissenschaft des Profiling in Wels.
<http://www.nachrichten.at/nachrichten/politik/landespolitik/art383,339547>

„Ich hätte Heller mit Eiern beworfen“

Kulturdirektor Siegbert Janko gibt der KUPF sein letztes Interview

Janko ist gut gelaunt an seinem vorletzten Arbeitstag. Angst vor der Pension hat der 65-Jährige nicht, er will endlich Schlagzeug lernen: „Dann kann ich bei der Stadt um eine Förderung ansuchen.“ Dominika Meindl und Martin Böhm sprachen mit dem scheidenden Kulturdirektor über Aufbauarbeit, Versäumnisse von Linz'09, seine beschränkte Macht und kommende Herausforderungen.

Was haben Sie verändert in Linz?

In den vergangenen zwanzig Jahren ist viel geschehen. Pflasterspektakel, der Bau des AEC, der Europäische Kulturmonat, der Kulturentwicklungsplan, das Lentos oder die Bewerbung für das Kulturhauptstadtjahr. Der größte Erfolg ist, dass Linz das ausrichten konnte. Zweiter, ganz wichtiger Punkt: Ich konnte sowohl bei Entscheidungsträgern und in der Wirtschaft als auch in der Bevölkerung klarstellen, dass Kunst und Kultur wesentliche Aspekte für die Stadtentwicklung sind. Besonders wichtig war mir „Kultur für alle“, dass man auf Chancengleichheit schaut. Das passt gerade in eine Arbeiterstadt wie Linz. Das geht einher mit bestmöglicher Qualität. Das Linzfest etwa ist kein Volksfest mit Humpstata. Das muss noch viel stärker vorgetragen werden. Wenn jemand sagt, das sei obsolet, dann kennt er sich nicht aus. Wenn ich mir anschau, wie viele Menschen tatsächlich teilhaben, es werden weniger als 15 Prozent sein, wäre es eine wirkliche Nachhaltigkeit der Kulturhauptstadt, den Anteil auf 25 Prozent zu steigern.

Ist das '09 gelungen?

Nein. Es gab zwar eine enorme Mobilisierung, ich war oft perplex. Aber das Ziel, mehr Menschen den Zugang zu ermöglichen, ist auch die Herausforderung für meinen Nachfolger (sic!). Oder für Kulturschaffende. Wenn ich manche Einladungstexte lese, denke ich mir „Das versteh' ja ich auch kaum.“

Konnten Sie Projekte nicht umsetzen?

Ich wollte 1995 ein Kulturzentrum in den Tabakwerken machen. Ich habe damals schon gesagt, dass ich nicht möchte, dass da ein Supermarkt hineinkommt. Aber ich war zu früh dran.

Was sind die Erfolge von Linz'09?

Dass Bewegung in die Stadt gekommen ist, und Aufmerksamkeit für die Kultur – auch von außen. Von den klassischen Messzahlen her war es ein Erfolg. Ein Bewusstsein ist entstanden, dass sich diese offene Stadt nicht ohne die vielen Initiativen, die vor 30 Jahren begonnen haben, so entwickelt hätte.

Was waren Misserfolge?

Dass die Linzer Kunst- und Kulturschaffenden nicht stärker eingebunden waren. Ein Viertel des Budgets ist an sie gegangen. Aber ihren Verdiensten ist nicht ausreichend Rechnung getragen worden. Es ist nicht gelungen, die Entwicklung auf einem höheren Level zu fördern.

Wäre Linz in fünf Jahren wieder Kulturhauptstadt, wie könnte das verbessert werden?

Es ist die zentralste Aufgabe überhaupt für meine NachfolgerIn, den Kommunikationsprozess wieder aufzunehmen. Zu sagen, ok, was war, das war, auch im Widerstand entstehen Dinge, aber dann gemeinsame nächste Ziele zu entwickeln.

Hat es Versäumnisse der Freien Szene gegeben?

Die Freie Szene hat ihre Unzufriedenheit und ihre Forderungen zu wenig artikuliert. Wenn ich noch jung gewesen wäre, hätte ich Heller mit Eiern beworfen und sein Büro besetzt, um für die Freie Szene mehr zu erkämpfen. Das hätte man in den 60ern gemacht. Faktum ist, dass bei der Kommunikation etwas gefehlt hat, vielleicht auf beiden Seiten. Aber das ist vergossene Milch. Ich hätte es mir anders gewünscht.

Für die Linzer Kultur wesentlich war auch der Kulturentwicklungsplan. Was ist da der Stand?

Es hat vor eineinhalb Jahren ein Projekt gegeben, aber es hieß, dass man das mit den Wahlen und der Kulturhauptstadt nicht vermischen soll. Das ist jetzt eine wichtige Aufgabe.

Es muss eine zeitnähere Evaluierung geben, klarere Zielvorgaben für die großen Kulturinstitutionen, den Auftrag, einen bestimmten Prozentsatz für die Freie Szene auszugeben.

Wieviel Macht hat denn der Kulturdirektor?

Der Kulturdirektor hat die Aufgabe, Ideen und Initiativen zu entwickeln und zu kommunizieren. Inhaltlich hat er eine hohe Macht, aber die formelle Entscheidung hat die Politik.

Wie hat sich das Anforderungsprofil geändert?

1990 hat's vieles noch gar nicht gegeben. Linz hatte einen enormen Nachholbedarf. Jetzt gibt's eine praktisch fertige kulturelle Infrastruktur. Es geht darum, die vorhandenen Potenziale zu entwickeln und zu kommunizieren, bei gleichbleibenden Budgets.

Wie wichtig ist eine parteilose Nachfolge? Die ÖVP hat ja Widerstand gegen eine SP-interne Nachbesetzung angekündigt.

Es ist ungerecht, jemandem die Qualifikation abzusprechen, nur weil er oder sie einer Partei angehört. Auch umgekehrt, das ist völlig klar. Es muss jemand gesucht werden, der offen ist für das Potenzial, das diese Stadt hat. Ein Ermöglicher – in leider immer enger werdendem Rahmen. Der Spielraum für Neues wird kleiner. Es muss Risikokapital da sein, freie Mittel aus einem Experimentiertopf. Ein internationaler Künstler muss den Drang haben, ein Jahr in Linz in seiner Vita zu haben. Wenn Linz die interessanteste Stadt werden soll, muss ich auch etwas anbieten, das dies rechtfertigt.

Dominika Meindl und Martin Böhm

Die Langversion des Interviews ist auch nachzulesen unter:

http://kupf.at/sites/kupf.at/files/zeitungs_pdfs/jankointerview_Langversion.pdf

Martin Böhm ist wissenschaftlicher Mitarbeiter der pro mente austria, Lehrbeauftragter für Soziologie am Ausbildungszentrum für Sozialbetreuungsberufe der CMB.

Dominika Meindl ist freie Journalistin, Schriftstellerin und Veranstalterin der Linzer Lesebühne.

Gnackwatsch'n



Das Internet ist Fluch und Segen, Himmel und Hölle, Alles und Nichts. Aber prinzipiell immer noch ein Medium und keine Akteurin. Als solches schafft es das Netz, die grauslichsten Züge der Leut' zu Tage zu bringen. Eigenschaften, die man normalerweise tief verborgen hält. Aber im Schutz vermeintlicher Anonymität und vermeintlicher Konsequenzlosigkeit lassen die Menschen im Netz eben so richtig die Sau raus.

Ganz besonders grauslich und ungustiös wird es, wenn die gemeine Ösi ungestraft und unerkant ihre Meinung zu Themen rund um Migration rauslassen kann. So geschehen etwa im „Fall Arigona“, wie die Angelegenheit um eine abschiebegefährdete Frankenburgerin mittlerweile landesweit genannt wird. Da drehen die Leute dann durch, geifernd, sabbernd, rasend. In blutgeilem Fanatismus umkreisen sie ihr Opfer, prügeln es mit Gerüchten, Unterstellungen und Schmähungen. Bestärken sich gegenseitig in ihrem Hass

auf das Fremde, und fremd ist, was nicht uns' res ist. Unter dem Deckmantel der Meinungsfreiheit treten die Kampfposter und Internet-Stieflerinnen ihrem längst am Boden liegenden Opfer ihre stahlkappenbewehrten Comments in die Eingeweide und geilen sich auf am zarten Protest der „Gutmenschen“.

Sich selbst um eine gewisse Qualität (und sei es nur im Sinne von Lesbarkeit) bemühende Medien wissen um die Problematik des Forums. Deshalb haben sich im Netz gewisse Schutzmaßnahmen etabliert, in der Regel in Form von textuellen policies, welche die freiwillige Partizipation an gewissen Homepages regeln; Verstöße gegen diese Selbstverpflichtungen werden geahndet. Manche erfindet einen Foromat, andere prüfen die Comments vor dem Erscheinen oder laufend die erschienenen Posts. Was dem gemeinen Troll die Zensur ist, scheint dem aufgeklärten Menschen Verpflichtung, die eigene Seite vor Meinungsterroristinnen zu schützen.

Die OÖN sehen diese Aufgabe nicht: „Der einzig existierende Faschismus ist der latente linke Femifaschismus!“ brüllt User ennsegger dem Forum entgegen. „Abschieben! Abschieben!“ trollt User KGB bei jedem Artikel, der im Entferntesten mit Migration zu tun hat. Picasso erklärt, dass Arigona im Geld schwimmt und ihre Mitschülerinnen durch das Tragen von erpresster Markenkleidung diskriminiert (sic!), lester fürchtet die „Neger“ aus „halb Afrika“. Dass es solche Menschen und Meinungen gibt, lässt sich weder leugnen noch verhindern. Aber dass die OÖN solchen Menschen eine tagtägliche und unkontrollierte Plattform überlassen, ist für eine Tageszeitung unter aller Sau. Rechtsextreme Seiten gibt es schließlich genug im Netz, die OÖN könnten zumindest versuchen, ihre Page nicht zu einer solchen verkommen zu lassen. Und dabei wird ein „Poster-Stammtisch mit OÖN-Redakteuren“ nicht viel helfen.

Da braucht's schon eine Gnackwatsch'n!

Movimiento & City-Kino ab Fr 19. März



MOVIMENTO
OK Platz 1 - 4020 Linz - Tel. 0732/784090

CITY-KINO
Graben 30 - 4020 Linz - 0732/776081

www.movimiento.at

HEIMZAHLEN

Weil ich einigen Leuten etwas schuldig bin: zwei Gesprächspartnerinnen, die bei „Vier Variationen und kein Thema“ (KUPF-Zeitung 132) aus Platzgründen draußen bleiben mussten, den Leserinnen der Zeitung, die damit um einige Informationen umgefallen wären und nicht zuletzt mir und meiner vertrackten Beziehung zu meinem lieben Heimatland Kärnten.

Jetzt bin ich wieder hingefahren. Einige Tage ausspannen dachte ich mir, über Silvester, gemeinsam mit der fünfjährigen Tochter: Oma und Opa besuchen, vielleicht auch ein paar liebe Leute von früher, die wenigen, die noch geblieben sind.

So dachte ich.

Die geschützten familiären und amikalen Reservate verlassend, stellte sich bei mir jedoch alsbald eine Unbehagtheit ein, die von neuer Qualität war: Das lag weniger an den Gedenkmartern, die wie Eierschwammerl aus dem Kärntner Boden schießen, auch nicht an den unzähligen Plakaten, auf denen blau-orange G'frieser um permanente Abwatschung zu betteln scheinen und schon gar nicht am freiheitlichen Bruderstreit, der dieser Tage bereits heftig am brodeln war. Nein, es war die Grobschlächtigkeit (oder Schlechtigkeit), die mir aus so vielen Kärntner Augen und Mündern entgegenschlug. Das war zwar nicht neu, aber in dieser Vehemenz doch überraschend. Da löst sogar die beste Kasnudel Würgreflexe aus.

„Gehst halt auf ein Bier“, sagte ich mir, was dann aber gar nicht so einfach war.

Das Ballhaus, ein Veranstaltungsort im Klagenfurter Volkshaus, hat mit Ende November 2009 aufgrund ausbleibender Förderungen seine Pforten geschlossen. Als Draufgabe hat sich die Stadt bei der Ballhaus-Chefin Karin Rauter-Zamernik mit einer Geldstrafe über 4.500,- Euro wegen 27 Fehlplakatierungen bedankt.

Rauter-Zamernik ist seit 12 Jahren eine treibende Kraft in der Klagenfurter Alternativkultur- und Musikszene. Bislang hat sie ca. 20 Orte bespielt, mit Vorliebe alte, stimmungsvolle Fabriksareale, die mittlerweile Wohnanlagen oder Einkaufszentren geworden sind. In den letzten vier Jahren habe man 690.000,- Euro an Betriebsleistung erbracht, davon

wurden 18% von Stadt und Land beigesteuert. „Ich bin mir sicher, dass wir das Ballhaus mehr gesponsert haben, als es das Land Kärnten getan hat“, meint Mirko Messner von der KPÖ, der das von Margarete Schütte-Lihotzky erbaute Volkshaus/Ljudski dom gehört.

Aufgrund „akuter Atemnot“ hat Karin Rauter-Zamernik ihren Kampf gegen die reaktionäre Kärntner Kulturpolitik vorläufig auf Eis gelegt.

Dann fand sich aber doch ein Ort, um den Bierdurst in annehmbarer Atmosphäre zu stillen, nämlich ein Café unweit des Klagenfurter Stadttheaters, das sinnigerweise Theatercafé heißt.

Dort traf ich Angelika Hödl, Geschäftsführerin des Freien zweisprachigen Radios Agora. Hödl ist auch Obfrau der IG Kulturinitiativen Kärnten/Koroška und engagiert sich intensiv im Rahmen von Flüchtlingsbetreuungsprojekten.

Neben einer Volksgruppenförderung finanziert sich Agora über Bundesmittel und EU-Projekte, Stadt- oder Landesgelder gibt es keine - seit 1999, als Jörg Haider zum zweiten Mal auf den Landeshauptmannsessel gewählt wurde. Dafür ist das Volkskulturbudget seitdem um 1.300 % gestiegen, zudem floß etliches Kulturgeld in den Tourismus.

Obwohl, eine bemerkenswerte Ausnahme gab es doch: 2005 machte Martin Strutz, freiheitlicher Überläufer aus Leidenschaft und damaliger Landesreferent für Schulen, Bildung, Arbeitsmarkt, Wohnbau, Naturschutz, Landesplanung, Raumordnungs- und Gemeindeplanungsrecht, Landesbedienstete und -lehrer, Tierschutz, Bergwacht sowie Kultur, 12.400,- Euro für eine Jazzveranstaltung locker, die Radio Agora organisiert hatte. Unwissenheit darüber, wen man hier fördert, darf (in Kärnten) einfach unterstellt

werden. Schließlich war Strutz auch erst kurz in Amt und Würden. 2006 gab es dann, trotz einer mündlichen Strutzschen Zusage, nichts mehr. Papa Jörg hatte es verboten. Und Strutz war mit Ende des Jahres auch nicht mehr Landesreferent. Radio Agora hat 2008 die Förderzusage eingeklagt, 2009 wurden dem Freien Radio im Vergleich 2.500,- Euro zugesprochen.

Jugendkulturinitiativen wären laut Angelika Hödl eine Perspektive, aber dazu bräuchten die neuen Generationen erst einmal genügend Raum (und Räumlichkeiten). Auch die so genannte Konsensgruppe, in welcher Marjan Sturm (slow. Zentralverband) und Josef Feldner (Kärntner Heimatdienst) den Versuch unternahmen, Kärnten neu zu denken, könnte eine „zarte positive Wende“ bedeuten.

Angelika Hödl lässt sich jedenfalls nicht klein machen, zur Not gäbe es ja noch das befreundete Ausland, um dringend benötigte Luft schnappen zu können.

Prost!

David Guttner

www.ballhaus.at
www.igkikk.mur.at
www.agora.at

Seit 2004 besteht eine Kooperation mit dem ORF, der sein zweisprachiges Programm auf die Frequenzen von Radio Agora/dva ausgelagert hat.

David Guttner lebt und nervt, ganz egal wo er sich gerade befindet.

Strukturdebatte – Nein Danke!

OÖ bekommt die Krise zu spüren! Substantielle Reformen, die auch struktureller Natur wären, sind bislang keine zu erwarten!

„Ich habe es etwas eigenartig gefunden, dass noch ehe überhaupt bekannt ist, wie viel jemand aus dem Kulturbudget bekommt, die KUPF bereits eine Protestaktion vor dem Landhaus durchgeführt hat.“
(LH Pühringer im Landtag am 16.12.2009)

Das was LH Pühringer eigenartig fand (oder noch immer findet) war eine klitzekleine Aktion und eine Aussendung der KUPF OÖ zum Landeskulturbudget 2010. Prangerte die KUPF noch ein Minus von 6% im Vergleich zu 2009 an, hat LH Pühringer dieses in einer Pressekonferenz am 8.01.2010 auf 9,41% erhöht.

Doch genug der Zahlenreiterei, der zweite Teilsatz im eingangs zitierten Statement von LH Pühringer ist noch viel spannender. „Noch ehe überhaupt bekannt ist, wie viel jemand bekommt.“ Was soll uns das sagen? Dass die KUPF warten soll bis die Töpfe verteilt sind und dann erst den Rückgang kritisieren darf?

Verteilungsdebatte jetzt!

LH Pühringer spricht damit die Verteilungsdebatte an, an der weder die KUPF noch andere Vereine beteiligt sind. Eine Verteilungsdebatte, die gar keine ist, weil die Diskussion darüber nicht stattfindet. Dabei wäre diese in Zeiten knapper werdender Budgets so dringend notwendig. Doch vor dieser scheuen alle zurück – wenn wir kurz einmal die Geberinnen/Nehmerinnen/Transferkonto-Scheingefechte außen vor lassen. Warum aber diese Angst vor einer offensiven Diskussion über die Bereitstellung finanzieller Mittel? Es gibt eine Vermutung: Weil dadurch strukturelle Änderungen passieren müssten. Und – eine weitere Vermutung – auch zu Lasten von Landesinstitutionen. Im Rahmen einer Verteilungsdebatte müsste die Frage erlaubt sein, warum über 42% des gesamten Landeskulturbudgets in das Landesmusikschulwerk fließen. Oder warum die Landes-einrichtungen in Zeiten knapper Budgets ein Plus von fast 7,5% verzeichnen. Aber die Verteilungsdebatte kann nicht nur auf einem Neiderinnentum aufbauen und die „bösen“ Großen kritisieren, sie darf und kann auch vor kleinen Kulturvereinen nicht halt machen. Es müssen Fragen erlaubt sein

wie: „Was passiert, wenn es euren Verein, eure Initiative nicht mehr gibt?“

Strukturdebatte jetzt!

Neben dieser notwendigen Verteilungsdebatte wird auch eine größere strukturelle Debatte nicht erspart bleiben. Auch Oberösterreich hat das Allheilmittel Verwaltungsreform schon in den Mund genommen. Doch wie sieht es aus mit einer Föderalismusreform? Hubert Gorbach hätte es wohl so formuliert: „Austria is a too small country for 9 federal states.“ Jetzt haben aber ein paar Menschen sogar behauptet, Oberösterreich wäre zu klein für 444 Gemeinden, und gar von Zusammenlegung gesprochen. Die Reaktion darauf war nicht sehr überraschend. Eine klare Absage aller Orten.

Warum kann dies nicht abseits von lokal-patriotischem Identitätsgeplänkel diskutiert werden? Die Gemeinden krachen finanziell. Bis zu 300 Abgangsgemeinden werden für 2010 prognostiziert. Und den Vereinen geht es an den Kragen! Und an allem ist die Wirtschaftskrise schuld. Was passiert aber, wenn die Krise einmal offiziell vorbei ist? Wer ist dann schuld?

Hoffnung – später!

Die Hoffnung, dass durch die Krise (alleine das Wort schon!) die Chance genutzt wird, nachhaltig (siehe vorherige Klammer) an strukturellen Reformen zu arbeiten, kann als null und nichtig eingestuft werden. Die Reaktion seitens des Landes und des Bundes ist ein ausgabenseitiges Sparen. Einnahmenseitig etwas zu verbessern fällt dem Land schwer, weil seine Steuerkompetenz relativ gering ist. (Darüber hinaus ist eine Steigerung der Einnahmen meistens mit dem Unmut der Wählerinnen verbunden). Dabei wäre jetzt die Zeit an Strukturformen zu arbeiten. Jetzt wäre die Zeit,

breit angelegte Debatten zu führen, die abseits ideologischer Parteiräson die Bevölkerung einbinden könnten.

Gerade jetzt ist es so offensichtlich wie schon lange nicht, dass es strukturelle Defizite gibt, an deren Verbesserung gearbeitet werden muss.

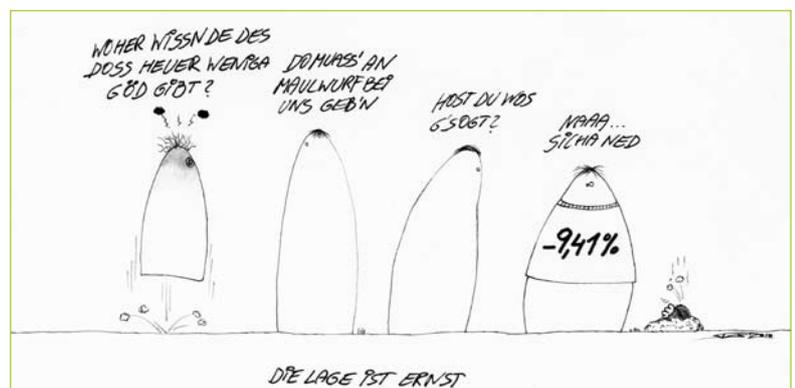
Die Antwort wie immer – Ehrenamt!

Doch anstatt die Debatte anzuregen, wird einmal mehr die Ehrenamtskeule geschwungen. LH Pühringer in eingangs zitierter Rede: „Ich muss auch im Vergleich mit anderen Kulturorganisationen sagen: Man wird halt in Zeiten wie diesen wieder mehr in die Ehrenamtlichkeit investieren müssen. Was wir von andern Organisationen verlangen, müssen wir auch verstärkt von der Zeitkulturschienen verlangen. Auch in der Zeitkultur muss das Ehrenamt einen größeren Stellenwert bekommen.“

Einmal abgesehen davon, dass die ehrenamtliche Tätigkeit in der freien Kulturarbeit überbordend groß ist, wird hier eine Auslagerungsdebatte angezettelt. Das Ehrenamt als BudgetsaniererIn? Das mag glauben wer will – wir nicht!

Stefan Haslinger

Stefan Haslinger ist Teil der Geschäftsführung der KUPF, im Vorstand der IG Kultur Österreich, des KV waschaecht Wels und des Betriebsverein Alter Schlh Hof.



Stephan Gasser ist freischaffender Künstler in Linz

2010 = 100 Jahre Internationaler Frauentag?



Echt?
Und vor allem: wozu?

Streng Erbsenzählende werden nicht ganz zu Unrecht einwenden, dass es 2010 für eine Jahrhundertfeier des designiert auf den 8. März fallenden Internationalen Frauentags ja eigentlich noch zu früh sei. Man verweist auf 1911 als geeigneteres Jubiläumsjahr, in dem in Europa die ersten entsprechenden Feierlichkeiten stattfanden – zu diesem Zeitpunkt allerdings am 19. März.

Besonders Genaue (und Geduldige) werden das Jahr 1921 ins Feld führen, in dem die 2. kommunistische Frauenkonferenz schließlich und endlich den 8. März als "Frauentag" festlegte. Erinnern sollte dieses Datum an ein tragisches Ereignis mit hohem politischen Symbolpotential: am 8. März 1908 kommen in einem Feuer in der New Yorker Textilfabrik Cotton 129 streikende Arbeiterinnen ums Leben – der Fabrikbesitzer hatte sie im Gebäude eingeschlossen. 1910 hingegen qualifiziert sich im Rennen um das Centennial nur insofern, als es den Zeitpunkt des offiziellen

Beschlusses eines Internationalen Frauentages markiert: die II. Internationale Sozialistische Frauenkonferenz in Kopenhagen verabschiedet am 27. August des Jahres die Einführung eines jährlichen "Kampftages" für Frauen. Ein Datum für diesen Tag wird nicht festgelegt. Wann genau also die "100 Jahre Internationaler Frauentag" begangen werden sollten, bleibt eine Frage der Auslegung – und wohl auch des Geschmacks. Mich interessiert am Jubiläum ohnehin weniger das Wann, als das Weshalb: ist ein "Frauen"tag – auch unter Berücksichtigung all seiner erweiternden Attribute wie "international" oder "autonom" – noch zeitgemäß? Speziell nach den theoretisch heißen 1980- und 90ern?

Mit meiner Frage nach der Sinnhaftigkeit beziehe ich mich nicht auf die gerne und oft bemühte Argumentationslinie, endlich mit dem ganzen Gender-Scheiß eine Ruh zu geben, weil die endgültige Gleichstellung von Mann und Frau in unseren Breiten ohnehin schon durchgesetzt worden wäre. Einem feministischen Anliegen mit dieser Keule zu begegnen, ist weder besonders edgy noch besonders neu. Barbara Bretbacher¹ weist zum Beispiel darauf hin, dass sich bereits

1924 die sozialistischen Organisatorinnen des Frauentages in Linz dem Vorwurf stellen mussten, ihre Forderungen nach rechtlicher Gleichstellung von weiblichen und männlichen Staatsbürgerinnen sei redundant – schließlich verfügten Österreicherinnen seit 1918 über das Wahlrecht, womit das Ziel der lästigen Ersten Frauenbewegung erreicht sei (Tagblatt vom 16. März 1924, zitiert nach Bretbacher, S. 7f).

Mir geht es also nicht um die Frage, ob ein internationaler Frauentag noch angebracht sei, weil es "den Frauen" eh schon vergleichsweise gut ginge. Ganz abgesehen davon, dass dies ein dürftiges Argument wäre (Stichwort Einkommensschere, gläserne Decke, Verteilung der Last von Versorgungs- und Hausarbeit etc), ist das wirklich interessante Problem ein viel verzwickteres – ein, wenn man den führenden Autorinnen im Geschäft Glauben schenken darf, der abgecheckten poststrukturalistisch informierten feministischen Politik inhärenter Hauptwiderspruch.

Weil einerseits "Geschlecht" – und somit auch die Zugehörigkeit zu einer Genus-Gruppe wie jener der durch den "Frauentag" so

prominent adressierten "Frauen" - gehört dekonstruiert. Wer auf der Beibehaltung geschlechtlicher Identitäten beharrt, reproduziert sie mitsamt den mit ihnen einhergehenden normativen Vorschriften – und arbeitet so munter mit an der Aufrechterhaltung bestehender Gender – und geschlechtsspezifischer Ungleichheiten; kurz: des ganzen heteronormativen Scheiß.

Andererseits. Ein Blick auf leider immer noch brennend aktuelle Gender-Disparitäten in vielen gesellschaftlichen Bereichen rechtfertigt die Bezugnahme auf die einigende Kategorie der "Frauen" nicht nur, sondern macht "Geschlecht" als Blickwinkel im Beforschen und Bekämpfen von sozialer Ungleichheit auch heute immer noch notwendig. Wie also tun?

Vielleicht läge ein Ansatz in einer queeren An- und Umeignung des Datums in Frage. Ein Ziel könnte sein, dem 8. März eine politische Bisskraft zurückzugeben, die darauf abzielt, normativen geschlechtliche Identitätskonzepte auszuhebeln. Ein "Frauen"tag 2010 – von mir aus zum 100jährigen Jubiläum – könnte fordernder, unbequemer, und, ja! auch: lustiger werden, wenn er seine Bezugsgruppe, die "Frauen", bewusst unter Anführungszeichen stellt, und die Sause öffnet für alle, die das subversive Potential einer kulturellen Inszenierung von "Weiblichkeit" im Sinne eines temporären Bündnisses für ihre Zwecke ausnutzen wollen. Erinnert sei hier zum Beispiel an Queer-Femininity-Ansätze wie jene Del LaGrace Volcanos² und Ulrika Dahls oder an den ebenso trashigen wie demaskierenden Exploitation Feminism eines Herschell Gordon Lewis in *She-Devils on Wheels* (1968). Unter Umständen klappt das dann auch endlich mal mit dem "Gleichen Lohn für Gleiche Arbeit" – für alle; und nicht nur für die Angehörigen einer Genusgruppe mit streng definierten biologischen und sozialen Musterungskriterien.

Kristina Pia Hofer

1 Lit: Barbara Bretbacher: Der Internationale Frauentag 1924-1928 in Linz. Unveröffentlicher Forschungsbericht für Gabriella Hauch/Martina Gugglberger: Frauenleben in Linz 1919-1933, Universität Linz, Juni 2004

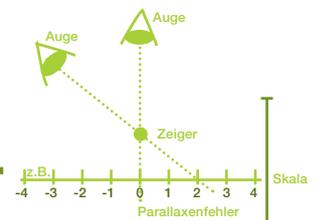
2 Del LaGrace Volcano & Ulrika Dahl: Femmes of Power. London: Serpent's Tail 2008

weblink:

Del La Grace Volcano: <http://www.dellagracevolcano.com/>

Kristina Pia Hofer, Soziologin, visual-culture-dompteuse und Ponyexpress, beforcht und lehrt Feminismen, Pornographie und Trashploitation in Wien und Linz.

Parallax Error



Von Feministin zu Feministin: Ich bin genervt.

Von weißen mehrheitsangehörigen feministischen Frauen. Und zwar solchen, die sich auf das Thema „Kultur“ spezialisiert haben und sich recht selbstverständlich zu Inter-, Trans- und sonstigen Kulturalitäten äußern – allerdings ohne dabei die eigene „Kultur“ im Blickfeld zu haben.

Ein aktuelles Beispiel: In Anlehnung an den berühmten Essay „Can the Subaltern speak?“ der postkolonialen Theoretikerin Gayatri C. Spivak fragt eine Ringvorlesung an der Uni Salzburg „Kann die Migrantin sprechen?“ und lädt Wissenschaftlerinnen ein, zum Thema „Migration und Geschlechterverhältnisse“ zu referieren.

Anscheinend können diese Frage Nicht-Migrantinnen besser beantworten, denn die Mehrheit der Vortragenden sind weiße mehrheitsangehörige Frauen.

Es stimmt: In den hiesigen feministischen Debatten hat sich (nicht zuletzt nach etlichen Interventionen seitens migrantischer/postkolonialer Feministinnen) mittlerweile durchgesetzt, dass „Gender“ immer zusammen mit anderen Kategorien wie soziale Klasse, Herkunft und Sexualität zusammengedacht werden muss. Es stimmt aber auch, dass sich die Analysen zu „Intersektionalität“ und „multikulturellen Perspektiven“ dabei so gut wie nie auf die eigenen Dominanzverhältnisse richten.

Virulent wird diese Schieflage vor allem dann, wenn mehrheitsangehörige feministische Kritikerinnen einer staatlichen Politik gegenüberstehen, die „Geschlecht“ zu einem zentralen Thema im Migrations- und Integrationsdiskurs macht. Denn in der öffentlichen Diskussion über Zuwanderung werden die ungleichen Machtverhältnisse zwischen den Geschlechtern immer häufiger als Erklärung für die Schwierigkeit oder das Scheitern einer „erfolgreichen Integration“ herangezogen. Entscheidend dabei ist, dass bestimmte Formen der Unterdrückung und Diskriminierung von Frauen kausal mit „Kultur“ verknüpft werden. Deutlich abzulesen ist diese Zusammenführung etwa an der Wortschöpfung des „Kulturdelikts“ (Copyright by Maria Fekter). Anders gesagt: Die Rede vom „Patriarchat“ dient zunehmend als Abgrenzungsmerkmal zwischen MigrantInnen und Mehrheitsgesellschaft – und das nehmen selbst die Rechten gerne in ihr Programm auf.

Letztlich dient das empörte „Aufdecken“ überkommener Geschlechterarrangements im migrantischen Kontext auch immer dazu, Zuwanderung generell zu delegitimieren. Aus einer antirassistischen wie feministischen Perspektive wäre es jedoch sinnvoller, die Strukturen innerhalb der Einwanderungsgesellschaft zu thematisieren, die Migrantinnen weitgehend entmachtet. Und das bedeutet eben auch, die eigenen Privilegien zum Thema zu machen.

Vina Yun

Vina Yun, schon immer aus und in Wien, schreibt für linke Medien.

Töne aus dem Untergrund

- Beiruts alternative Musikszene

Das Telefon läutet. Es ist Charbel. "Tanya, wir proben heute, komm vorbei falls du Zeit hast!" Ich mache mich auf den Weg durch den Beiruter Verkehrsdschungel und finde mich in Charbel's neuer Wohnung wieder, in der sich auch der Proberaum der Beiruter Punk Rock Band Scrambled Eggs befindet. Seit circa 3 Jahren versuche ich, die alternative Beiruter Musikszene fotografisch zu dokumentieren. Mittlerweile ist mir dieses Projekt sehr ans Herz gewachsen, und die Musikerinnen zählen alle zu meinem Freundinnenkreis. Ob Proben, Konzerte oder einfach nur gemeinsames Abhängen zu Hause oder in Cafés, ich und meine Kamera, wir mögen alles.

Nach einer Stunde schlägt Tony, der Bassist der Band vor, auf einen Kaffee zu gehen. Am späten Nachmittag herrscht eine familiäre Stimmung im legendären "Torino", einem der wenigen Cafés der Stadt, das sogar in

schon seit Jahren im Libanon lebt - begrüßt uns, als wir eintreten. Man sitzt an der Bar oder an den kleinen Tischen. Man kennt sich. Im hinteren Teil des Cafés erkenne ich Sharif und setze mich zu ihm. Er ist ebenfalls Musiker. Charbel gesellt sich zu uns. Es ist eine kleine aber feine Szene, die sich in den letzten Jahren in Beirut entwickelt hat.

Wie alles begann, weiß jedoch eigentlich niemand mehr so wirklich. Mein guter Freund Ziad Nawfal, DJ mit eigener Radiosendung, freier Musikproduzent und Musikkritiker, versucht sich an die Anfänge dieser nach wie vor eher jungen Musikszene zu erinnern: "Bis zum heutigen Tag ist mir nicht wirklich klar, welches Ereignis, oder welche Musikerinnen den Grundstein zur alternativen Musikszene in ihrem heutigen Bestehen in Beirut gelegt haben. Ich erinnere mich an verschiedene

Ich finde mich oft vor den Mikrofonen ausländischer Journalistinnen wieder, die mich nach dem entscheidenden Moment fragen, mit dem alles begann. Meistens versuche ich dieser Frage mit der Antwort zu entfliehen, die Szene sei dermaßen fruchtbar, so unterschiedlich, fast schon frustrierend chaotisch und doch so beflügelnd, dass ihre Ursprünge irrelevant erscheinen."

Klar ist, dass der 20-jährige Bürgerkrieg das Land und die Gesellschaft zerrüttet und tiefe Narben auf den Seelen der Menschen hinterlassen hat, vor allem auf jenen der sogenannten "Kriegsgeneration" (sprich: diejenigen, die ihre Teenagerzeit in Kellern aus Schutz vor fallenden Raketen verbrachten). Ich erinnere mich an meine Jugend in Beirut, und obwohl es, im Gegensatz zu vielen meiner Bekannten, nur wenige Jahre Krieg waren, die ich miterlebt habe, war es genug, um Schaden anzurichten. Wahrscheinlich ist es aber genau das, was es ausmacht. Die Intensität der Erlebnisse in der Jugend wirkt sich ja bekanntlich auf spätere Lebensjahre aus, vor allem in der Musik und Kunst.

Ich begrüße eine Freundin, die ich schon länger nicht mehr gesehen habe, während Sharif und Charbel über Musik und Politik diskutieren und sich darüber einig sind, dass die nach wie vor eher instabile politische Situation im Libanon Inspiration sei für Songs und Texte. Nach einer Stunde im "Torino" schaut Zeid vorbei und fragt mich ob ich mitkommen wolle in sein Studio, er werde einen Song aufnehmen, zusammen mit Hiba, und ich könne Fotos machen. Ich bezahle also meinen Kaffee, verabschiede mich von allen und wir gehen zu Fuß zu Zeid's Studio im nahegelegenen "Monot" Viertel, einem christlichen Teil Beiruts. Hiba ist schon dort. Sie singt in Arabisch und ist Zeid's neueste Entdeckung. Zeid Hamdan, seit jeher eine der Schlüsselfiguren der Szene und Mitbegründer der nicht nur im Libanon prominenten trip-hop Band "Soapkills" findet, dass die Tatsache, nicht zu wissen, was morgen sei, einen immensen Einfluss auf das Leben und die Arbeitsweise der Kunstschaffenden habe. Es wirke sich nicht nur auf die Gestaltung des Alltags oder der Arbeit aus, aber sehr wohl auch auf zwischenmenschliche Beziehungen jeglicher Art.



Sharif Sehnaoui nach einem Konzert. Beirut 2009

Kriegstagen offen hat. Derzeit herrschen aber friedlichere Tage, und statt Journalistinnen und Pressefotografinnen trifft sich die reguläre Runde für den täglichen Austausch zu Kaffee oder einem frühem Drink. Die meisten von ihnen kommen aus der Musik- oder Kunstszene. Andreas, der Besitzer – ein Deutscher, der

Szenarien: Kurz nach Ende des Bürgerkrieges 1991 improvisierte zum Beispiel "Soapkills" – das Trip-Hop Duo Zeid Hamdan und Yasmine Hamdan – ein spontanes Konzert in einer kleinen Bar im Herzen Beiruts. Damals war ich bereits DJ in diversen Bars und verwendete noch Kassetten (ja, Kassetten!) um das Publikum musikalisch zu unterhalten.



Zeid ist selbst immer auf der Suche nach Neuem: neuen Musikerinnen, neuen Musikstilen, neuen Menschen, neuen Instrumenten, Ländern, die er noch nicht bereist hat. Eine produktive Rastlosigkeit, die vielen jungen Libanesinnen sehr vertraut ist.

Ich mache Fotos von Hiba's engelhaftem Gesicht und Zeid's türkiser Gitarre und beschließe noch bei Sharif vorbeizuschauen, dessen in altem libanesischen Stil errichtetes Haus nur 5 Minuten entfernt ist. Sharif Sehnaoui ist der Gründer und Organisator des jährlichen "Irtijal" Festivals für experimentelle Musik, Improvisation, Free Jazz und Noise in Beirut. Er ist einer der wahren Pioniere der freien Improvisationsszene im Libanon und auch im Ausland.

So etwas wie Musikmanagement, Agenturen oder Booking Agencies existieren im Libanon nicht. Trotzdem entstand vor allem in den letzten Jahren ein ziemlich großes Angebot an Konzertterminen und Parties. Veranstaltungen, Festivals und Symposien finden immer häufiger statt. Dennoch erreicht die alternative Musikszene in Beirut nur eine kleine Gruppe an interessierten Musikliebhaberinnen. Konzerte ziehen normalerweise nicht mehr als 500 Leute an.

Die Initiative für Konzerte oder Festivals wird oft von Privatpersonen in die Hand genommen.

Ziad Nawfal ist einer der engagiertesten, er organisiert nicht nur Konzerte, sondern produziert auch Bands. In seiner wöchentlichen Radioshow "Ruptures" präsentiert er (oft erst aufstrebende) Bands, sowie alteingesessene Mitglieder der Musikszene. Die nationale Medienpräsenz dieser Künstlerinnen hält sich in Grenzen, obwohl nach 2006 einige der Bands mit internationalen Labels in Vertrag gingen.

So zum Beispiel die Elektro-Pop-Gruppe "Lumi", die bei EMI unter Vertrag steht. "In der Szene herrscht eine sehr intensive kreative Energie," sagt Mayaline Hage, das weibliche Mitglied der Band, "diese Energien sind sehr schwer zu bündeln und umzusetzen. Die Herausforderung und Konkurrenz ist groß, gleichzeitig sind wir aber wie eine

große Familie, in der man einander kennt, und das schon seit Ewigkeiten. Einige von uns spielen in mehreren Bands, die in ihren Musikstilen oft komplett verschieden sind." Mehr und mehr jedoch bekommt die Beirut Musikszene Aufmerksamkeit von internationalen Medien. Besonders jene der freien Improvisationsszene wie Mazen Kerbaj, Raed Yassin, Charbel Haber und Sharif Sehnaoui werden in international anerkannten Musikmagazinen erwähnt und bekommen regelmäßige Angebote, bei internationalen Festivals



Von links nach rechts: Malek, Charbel und Tony, die 3 Mitglieder der Punkrock Band "Scrambled Eggs" kurz vor einem Interview mit Ziad Nawfal für Radio Liban, Beirut 2009.

aufzutreten (z.B. Steirischer Herbst). Wir sitzen in Sharif Sehnaoui's Garten, seine Schwester Sara, gleichzeitig meine Verlegerin, gesellt sich zu uns. Wir besprechen kurz einiges zu einem Buch, das wir, gemeinsam mit Ziad Nawfal, bald herausbringen werden und das sich, wie könnte es anders sein, um die alternative Musikszene in Beirut dreht.

Ich schlage vor, später gemeinsam auf das Konzert von "Munma" zu gehen. "Munma" ist Jawad Nawfal, und von Anfang an dabei. Mit seinen unverkennbaren dunklen, rhythmischen Sounds, die er mit Dubstep und Breakbeatelementen spickt, sticht er aus der libanesischen elektronischen Musikszene hervor. Seit 2006 bringt er jedes Jahr ein neues Album heraus, und arbeitet alleine oder im Kollektiv an diversen neuen Projekten. Als wir um circa 10 Uhr Abends ins "Basement", einen sehr bekannten Club, kommen, ist es bereits ziemlich voll. Das Konzert beginnt kurz darauf und ich zücke, heute bereits zum dritten Mal, meine Kamera. "Ich liebe diese Stadt", denke ich und verliere mich in Jawad's Musik. Sowie Beirut selbst, erfindet sich auch ihre Musikszene immer wieder neu. Trotz aller Hürden und Komplikationen, die das Leben im ehemaligen (und durchaus wieder auf dem Weg dorthin seienden) "Paris des Nahen Ostens" mit sich bringt, herrscht eine sehr grosse Liebe zum Leben – und zur Musik.

Tanya Traboulsi

Links:

- Lumi:

<http://www.myspace.com/lumisounds>

- Lebanese Underground:

<http://www.lebaneseunderground.com>

- Scrambled Eggs:

<http://www.myspace.com/scrambledeggslebanon>

- Irtijal – International Free Improvised Music Festival:

<http://www.irtijal.org/>

- Ziad Nawfal:

<http://ruptured.wordpress.com>

- Munma:

<http://www.myspace.com/munma>

Tanya Traboulsi lebt und arbeitet als freiberufliche Fotografin in Beirut. Ihr Fotobuch über die libanesischen Musikszene erscheint im März beim libanesischen Verlag "Amers Editions". <http://www.tanyatraboulsi.com>

Termine im Überblick

Ausgewählte Veranstaltungen von KUPF Mitgliedsvereinen

Einen übersichtlichen Veranstaltungskalender für Termine der KUPF-Mitgliedsvereine finden Sie unter www.kupf.at. Hier wird auch die Barrierefreiheit der einzelnen Häuser angezeigt.

KULTURINITIATIVE 08/16 / Gmunden

Michael Kienesberger / 7 Krotten-seerstr. 26 / 4810 Gmunden
www.ki-0816.at / info@ki-0816.at

Di. 16. März, Stadtkino Gmunden
Out-sourced – Auf Umwegen zum Glück

KULTUR IM GUGG / Braunau

Alois Mandl / Palmstraße 4
5280 Braunau / www.gugg.at
Tel: 07722- 65 692 / gugg@gugg.at

Do. 18. März, 20:00 Uhr
Die kleine Tierschau

LOCAL-BÜHNE / Freistadt

Hedi Hofstadler / Salzgasse 25
4240 Freistadt / www.local-buehne.at
Tel. 07942- 77 733 / office@local-buehne.at

Do. 18. März

Film: Die Arbeitslosen von Marienthal

JAZZFREUNDE / Bad Ischl

Emilian Tantana / Am Haischberg 9
4820 Bad Ischl
Tel./Fax: 06132-27868 www.jazzfreunde.at
office@jazzfreunde.at

Do. 18. März, 20:00 Uhr,
Weinhaus Attwenger, Bad Ischl
KAHIBA „Global Dialects“ (A, CH, D)

AKKU / Steyr

Veronika Almer / Färbergasse 5
4400 Steyr / www.aku-steyr.at
Tel: 07252- 48 542 / aku@servus.at

Do, 18. März, 20:00 Uhr
Tobias Rank & TheaterGeist: „Zinnober
– heiratet, liebt euch, hungert zusammen!“

ZEIT-KULT-UR-RAUM / Enns

Susi Seifert / Kristein 2,
Zuckerfabrik / 4470 Enns
www.d-zuckerfabrik.at

Tel.: 07223/ 87 700 / zkure@servus.at
Do. 18. März, 19:30 Uhr
Multivision: „USA - yes we come“

ZEIT-KULT-UR-RAUM / Enns

Fr. 19. März, 20:00 Uhr
Konzert: „NAPALM QUINTETT“

KIK - KUNST IM KELLER / Ried i. I

Stefan Stürzer / Hartwagnerstr. 14
4910 Ried / www.kik-ried.com
Tel: 07752- 81 818 / kik-ried@aon.at

Fr. 19. März, 20:30 Uhr
John Lee Sanders & The World Blue Band

JAZZATELIER / Ulrichsberg

Alois Fischer / Fax: 07288/ 6301
Badergasse 2 / 4161 Ulrichsberg
www.jazzatelier.at

Tel. 07288- 6301 / afischer@jazzatelier.at
Fr. 19. März, 20:00 Uhr:
Film: Alle Anderen

KULTUR IM GUGG / Braunau

Fr. 19. März, 20:00 Uhr
Die Kleine Tierschau

RÖDA / Steyr

Andi Liebl / Gaswerkergasse 2
4400 Steyr / www.roeda.at
Tel: 07252- 76 285 / roeda@roeda.at

Fr. 19. März, 21:30 Uhr
ADAM RAFFERTY (US)

KAPU / Linz

María Steinbauer & Richard Herbst
Kapuzinerstr. 36 / 4020 Linz
www.kapu.or.at

Tel: 0732- 779 660 / kapu@servus.at
Fr. 19. März
Talibam! (us)

TKV - Treffpunkt Kulturverein

Elke Holzmann / Waldgasse 1 /
4844 Regau

www.treffpunktkulturverein.org
office@treffpunktkulturverein.org

Fr. 19. März, 20:30 Uhr,
Pfarr- und Kultursaal Regau
Lesung mit Robert Misik:
„Politik der Paranoia“

VEREIN BEGEGNUNG / Linz

Fr, 19. März 2010,
16:00 – 19:30 Uhr
Kochkurs : Indische Küche
Anmeldungen bitte bis spätestens 12.3.

ALTES KINO / St. Florian

Christian Matzinger
Wiener Straße 8 / 4490 St. Florian
www.come.to/altes.kino

Tel: 07224- 4101 / altes.kino@utanet.at
Fr. 19. März, 20 Uhr
MYOKO – Das Schweinefest der Apa Tani

KV Dezibel / Vorchdorf

Richard Baldinger / Eichham 17
4655 Vorchdorf
www.dezibel.cc

Tel: 0660- 46 80 129 / office@dezibel.cc
Kitzmantelfabrik Vorchdorf

Sa. 20. März
„Royal Mill Rumbling“

KAPU / Linz

Sa. 20. März
Oheim Goes Little Big City @ stwt

KIKAS / Aigen-Schlägl

Ulrike Jauker / Schlägl Haupt-
straße 14 / 4160 Aigen
www.kikas.at

Tel: 07281- 62 970 / office@kikas.at
Sa. 20. März, 20:00 Uhr
Das weiße Band – eine deutsche Kinder-
geschichte

KULTURELLA / Otttnang

Ingeborg Aigner / Waldweg 6
4901 Otttnang a. H.

Tel: 07676- 88 70 / kulturella@gmx.at
Sa 20. März, 20:00 Uhr,
LMS Otttnang

Jessie Ann de Angelo
„El beso, the kiss, der Kuss“

KULTUR IM GUGG / Braunau

Sa. 20. März, 20:00 Uhr
Beimpold

AKKU / Steyr

Sa. 20. / So. 21. März,
jeweils 15 Uhr
TheaterGeist & Tobias Rank: „Froschkönig
– eine Revue für alle Glückssucher“

GUTEN MORGEN VORCHDORF /

Vorchdorf
Wolfgang Marecek / Stefan-Fadin-
ger-Str. 14 / 4655 Vorchdorf
www.gutenmorgenvorchdorf.at

Tel: 0699- 81729098 / gmv@telering.at
So. 21. März, 19:00 Uhr,
Cafe Novum, Vorchdorf
„A Brazilian Love Affair“ mit Kurt Erlmoser

ZEIT-KULT-UR-RAUM / Enns

Mo. 22. März, 20:00 Uhr
Ausstellungseröffnung: „FRÜHLINGSER-
WACHEN“ Johann Lengauer

KV KINO EBENSEE / Ebensee

Riki Müllegger / Schulstraße 6, PF 8
4802 Ebensee

Tel. 06133/ 6308 / www.kino-ebensee.at
culture@kino-ebensee.at

Mi. 24. März, 20:30 Uhr

Tito and Tarantula

FIFTITU % Vernetzungsstelle für

Frauen in Kunst & Kultur in OÖ / Linz
Ursula Kolar & Roswitha Kröll
Harrachstraße 28 / 4020Linz

www.fiftitu.at

Tel: 0732 - 770353 / fiftitu@servus.at

Do. 25. März, 19: 00 Uhr,

Rother Krebs, Linz
FIFTITU%-Schwammfisch - Thema:
Streikaufträge, Streikakademie

AKKU / Steyr

Do. 25 März, 20:00 Uhr
Haig Yazdjian- Trio

LOCAL-BÜHNE / Freistadt

Fr. 26. März, 15:30 Uhr, Salzhof
Kindertheater: Der Grüffelo!

KAPU / Linz

Fr. 26. / Sa. 27. März
„Interstellar Festival“

ALTES KINO / St. Florian

Fr. 26. März, 20:00 Uhr
DOBREK Bistro

Kulturforum / Frankenmarkt

Margit Winkler / Am Hang 11
4890 Frankenmarkt
kulturforum.frankenmarkt.eu

Tel: 0699- 11 02 14 19 / kulturforum@frankenmarkt.at

Fr. 26. März, 20:30 Uhr
Magie in Elektrosound & Poesie

KV KINO EBENSEE / Ebensee

Fr. 26. März, 20:30 Uhr
Kreisky und M185

KIK - KUNST IM KELLER / Ried i. I

Sa. 27. März, 20:30 Uhr
Dobrek Bistro – 10 Jahre Dobrek Bistro!

KIKAS / Aigen-Schlägl

Sa. 27. März, 21:00 Uhr
Einwand! TV Konzert TV Live

GUTEN MORGEN VORCHDORF /

Vorchdorf
Sa. 27. März, 15: 00 Uhr,
Volksheim, Vorchdorf
„Der Grüffelo“ Kindertheater Pipifax

ZEIT-KULT-UR-RAUM / Enns

Sa. 27. März, 20:00 Uhr
Konzert: „2FACES“

Mi. 31. März, 20:00 Uhr

Percussiontreff: Sound of Percussion

KUBA - KULTURBAHNHOF / Eferding

Thomas Angleitner
Bahnhofgasse 43 / 4070 Eferding

Tel: 0664- 32 58 209

www.kuba-eferding.at

kuba-eferding@gmx.at

Sa. 3. April, 20:00 Uhr

Liveband „The Blues Fuss Company“

Kunterbunt Kulturbunt / Hallstatt

Andreas Gamsjäger
Echerntalweg 96 / 4830 Hallstatt

www.kunterbunt-kulturbunt.at

a.gamsjaeger@eduhi.at

So. 4. April 2010 , 11.00 Uhr,

Gasthof Simony –

Restaurant am See

„SWING4FUN“

KV KINO EBENSEE / Ebensee

So. 4. April, 20:30 Uhr
„Lonelady“ (UK)

4840 KULTURAKZENTE / Vöcklabruck

Anna Brandstätter / Wartenburger-
straße 43 / 4840 Vöcklabruck
www.kulturakzente4840.org

Tel: 0664- 11 23 582

info@kulturakzente4840.org

Mi. 7. April, Literaturkeller

Lesung: Thomas Stangl

KIKAS / Aigen-Schlägl

Fr. 9. April, 20:00 Uhr
Gunkl „Verluste – eine Geschichte“

KULTUR IM GUGG / Braunau

Fr. 9. April, 20:00 Uhr
Improtheater Artischocken

RÖDA / Steyr

Sa. 10. April
RAINER VON VIELEN (d) ,
Albumpräsentation

KV KINO EBENSEE / Ebensee

Sa. 10. April, 20:30 Uhr
„The Vals“ (UK)

KULTUR IM GUGG / Braunau

Sa. 10. April, 20:00 Uhr
Nepo Fitz

Di. 13. April, 20:00Uhr
Dietmar Füssel –

„Diesseits von Eden“ (Lesung)

KULTUR IM GUGG / Braunau

Fr. 16. April, 20:00 Uhr

Geschwister Pfister

KIKAS / Aigen-Schlägl

Sa. 17. April, 21:00 Uhr

„Callejon Tour 2010“

Callejon + Darkness Dynamite + Artas

RÖDA / Steyr

Sa. 17. April

MEENA (a)

KV KINO EBENSEE / Ebensee

Sa. 17. April, 20:30 Uhr

„Max Nagl Trio“ spielt Robert Wyatt (Ö)

KIK - KUNST IM KELLER / Ried i.

Innkreis

Sa. 17. April, 20:30 Uhr

Alegre Corrêa Trio

FRAUENFORUM SALZKAMMERGUT / Ebensee

Do. 22. April, 19.00 Uhr,

in den neuen Räumen:

Soleweg 7/3 (SKRIBO Haus)

Spinnstube: Macht Glaube Politik? -

Kopftuchdebatten in Europa

Zu Gast: Nora Gresch

KULTUR IM GUGG / Braunau

Fr. 23. / Sa. 24. April, 20:00 Uhr

Peter und Teutscher

KV KINO EBENSEE / Ebensee

Sa. 24. April, 20:30 Uhr

„The Unthanks“ (UK)

KIKAS / Aigen-Schlägl

Sa. 24. April, 20:00 Uhr

„maschek.redet.drüber“

RÖDA / Steyr

Sa. 24. April

KLAUS WERNER-LOBO / Vortrag

Präsentation: Uns gehört die Welt! - Macht und Machenschaften der Multis

4840 KULTURAKZENTE / Vöcklabruck

Fr. 30. April,

Landesmusikschule

Konzert: Hammerling trifft Michaela Dietl

KIK - KUNST IM KELLER / Ried i. I.

Fr. 30. April, 20:30 Uhr

Chris Farlowe & Hamburg Blues Band feat.

Clem Clempson -

„Mad Dog Blues“ Tour

Splitterchen

Alte Schule Gutau und Umgebung

Das gängige Geld- und Wirtschaftssystem führt dazu, dass laufend und immer rasanter von Arm zu Reich umverteilt wird. Der Tauschkreis Zeitgenossenschaft versucht, einen Schritt dagegen zu setzen... es liegt bei uns allen, was daraus wird. Wir starten unseren Tauschkreis mit einem Fest in der Alten Schule Gutau am **13. März ab 19:30**, Eintritt frei.

www.alteschule-gutau.at
www.zeitgenossenschaft.at

„Innovationspreises der freien Kulturszene Wiens“

Kategorien: 1. Projekte in der Stadt

Wien; 2. Internationaler Austausch;

Preis der Jury

Die Projekte können sowohl von Einzelpersonen wie auch von Gruppen, Initiativen und Kooperationen eingereicht werden, deren organisatorischer und rechtlicher Sitz in Wien ist.

Kontakt: IG Kultur Wien, Gumpendorfer Straße 63B, 1060 Wien, Tel.: 01-236 23

14. Einreichfrist: 31. März 2010

www.innovationspreis.org

outstanding artist award - interkultureller Dialog 2010

Der Preis wird für ein im Jahr 2009 realisiertes oder ein im Jahr 2010 laufendes Projekt im Bereich des interkulturellen Dialogs vergeben und ist mit € 8.000.- dotiert. Die zu honorierenden modellhaften künstlerischen und kulturellen Leistungen müssen unter aktiver Einbeziehung von in Österreich lebenden Menschen verschiedener Herkunftsländer sein.

Teilnahmeberechtigt sind gemeinnützige Kunst- und Kulturvereine, Künstlerinnen sowie Kulturarbeiterinnen mit Sitz in Österreich. Einreichungen in vierfacher Ausfertigung an die Abteilung V/7 im Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur, 1014 Wien, Concordiaplatz 2. Der Briefumschlag ist mit deutlich sichtbarem Vermerk Award - interkultureller Dialog 2010 zu kennzeichnen.

Einreichfrist: 31. März 2010

Rückfragen unter:

01 / 53 120 - 6871 bzw. 6872

BMUKK Start Stipendien

Unter dem Titel „START-Stipendien 2010“ schreibt das Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur 90 Stipendien für den künstlerischen Nachwuchs in folgenden Bereichen aus: 10 START-Stipendien für Bildende Kunst, 10 START-Stipendien für Architektur und Design, 5 START-Stipendien für künstlerische Fotografie, 5 START-Stipendien für Video- und Medienkunst, 5 START-Stipendien für Mode, 35 START-Stipendien für Musik und darstellende Kunst, 5 START-Stipendien für Filmkunst, 15 START-Stipendien für Literatur

Einreichfrist: 31. März 2010

www.bmukk.gv.at/kunst/service/aus-schreibungen.xml#toc3-id6
www.bmukk.gv.at/mediendownload/15055/foerderungsantrag_.pdf

LINZimpULS 2010

LINZimpULS unterstützt freie Künstlerinnen, Kulturschaffende und die Freie Szene in Linz, verdeutlicht deren Potenzial und Wirkung auf das Linzer Kunst- und Kulturgeschehen und trägt damit zur nachhaltigen Stärkung dieses Bereiches bei. Ziel des diesjährigen LINZimpULS-Programms ist es, sich mit dem Themenkomplex „Leerstände / Temporäre Zwischennutzungen /

Ausschreibungen und Preise

vorübergehende Überlassung von Räumen“ in Linz kritisch auseinander zu setzen, gängige Praktiken zu hinterfragen und das Potential alternativer Konzeptionen und Zugangsweisen aufzuzeigen. Eingereichte Projekte müssen spätestens mit März 2011 abgeschlossen sein.

Einreichfrist: 27. April 2010

www.linzimpuls.at

exil-Literaturpreise „schreiben zwischen den kulturen“ 2010

Ein Literaturwettbewerb zur Förderung der Literatur von MigrantInnen und von Angehörigen ethnischer Minderheiten in Österreich. Teilnahmeberechtigt sind Personen, die seit mindestens einem halben Jahr in Österreich leben. Alle Arbeiten müssen in vierfacher Ausfertigung und in deutscher Sprache eingereicht werden, von der Autorin selbst in deutscher Sprache verfasst und bis zum Zeitpunkt der Einreichung unveröffentlicht sein. Alle Dichtungsgattungen sind zugelassen.

Einreichfrist: 30. April 2010

www.zentrumexil.at

Projektförderung: Österreichische Gesellschaft für Politische Bildung

(ÖGPB) Fördermittel für Projekte politischer Erwachsenenbildung. Themenschwerpunkte sind (60% Fördermittel): Europäisches Jahr der Freiwilligentätigkeit 2011; Gender Budgeting; Politische Bildung und Medien; Globale Gründe und Auswirkungen der Wirtschaftskrise; Rassismus und Anti-Rassismus heute. NUR ONLINE - Anträge möglich!

Einreichfrist: 30. April 2010

www.politischebildung.at

LinzEXPoRT 2010

Das Förderprogramm „LinzEXPoRT“ soll im Besonderen Künstlerinnen experimentelles und prozesshaftes künstlerisches Arbeiten ermöglichen. Die Bewerbung um dieses Förderprogramm muss in Verbindung mit einem Aufenthalt in einer Stadt oder einer Region außerhalb von Österreich stehen. Bereits begonnene oder durchgeführte Projekte können nicht eingereicht werden. Der Realisierungszeitraum ist mit Ende 2011 befristet.

Einreichfrist: 28. Mai 2010

www.linzexport.at

LinzImpoRT 2010

Das Förderprogramm „LinzImpoRT“ soll im Besonderen KünstlerInnen beziehungsweise freie Kunst- und Kulturinitiativen mit Linz-Bezug experimentelles und prozesshaftes künstlerisches Arbeiten in Linz mit Kulturschaffenden, die außerhalb von Österreich tätig sind, ermöglichen. Die Kooperation mit inter-

nationalen PartnerInnen soll im direkten Zusammenhang mit dem künstlerischen Vorhaben in Linz begründet sein. Bereits begonnene oder durchgeführte Projekte können nicht eingereicht werden. Der Realisierungszeitraum ist ebenfalls mit Ende 2011 befristet.

Einreichfrist: 28. Mai 2010

www.linzimport.at

Landespreis für initiative Kulturarbeit 2010

Das Land Oberösterreich vergibt einen großen und einen kleinen „Landespreis für initiative Kulturarbeit“. Mit diesen Preisen sollen Aktivitäten und Projekte ausgezeichnet werden, die maßgebliche Impulse für das Kulturleben in Oberösterreich setzen.

Den Bewerbungsunterlagen muss ein detaillierter Tätigkeitsbericht und Dokumentation der speziell gesetzten Aktivitäten und Projekte beiliegen. Es können Veranstaltungsprogramme, Aktivitäten und kulturelle Projekte des Kalenderjahres 2009 und 2010 eingereicht werden. Kontakt: Amt der Oö. Landesregierung, Direktion Kultur, Institut für Kunst und Volkskultur, Promenade 37 4021 Linz. Tel.: 0732- 77 20-154 90

Einreichfrist: 29. Juni 2010

mailto:petra.kirchberger@ooe.gv.at

La Grand Petit Galerie - Kunst in Nischen

Große und kleine Künstlerinnen sind herzlich willkommen in unserer Galerie auszustellen. Einreichungen werden ausschließlich per Email entgegengenommen. Bild, Skulptur, Film, Video, Gesamtkunstwerke, Installation, Performance, Entwürfe, Skizzen, Ideen - alles ist willkommen. Ausgewählte Meisterwerke werden in unserer Real-Galerie im Grand Cafe zum roten Krebs gezeigt.

Einreichfrist: laufend

<http://grandpetitgalerie.blogspot.com/>

Atelieraufenthalte [Frist: laufend / OÖ]

in Krumau, Gmunden* oder Paliano bei Rom. Für Künstlerinnen aus OÖ in den Bereichen Literatur, Bildende Kunst und Musik/Komposition
Einreichbedingungen: Ansuchen mit persönlichen Daten, künstlerischem Lebenslauf, Beschreibung des geplanten künstlerischen Projektes, Referenzmaterialien. INFOS und Kontakt: Büro für kulturelle Auslandsbeziehungen des Landes OÖ, Herr Dr. Aldemar Schiffkorn, Tel. 0732- 7720-15475, Landstrasse. 31, 4020 LINZ

Einreichfrist: laufend

*Für die Atelierwohnung in Gmunden stellen Sie Ihr Ansuchen bitte an das Institut für Kunst und Volkskultur, Promenade 37, 4021 Linz, Mag.a Renate Plöchl.

Eine Bürgerin mietet sich einen Container

Manchmal begegnet einem eine „Innovation“ in Form eines Online-Anmeldeformulars. Im Fall des Linz Public Space Server fragt das Formular die Interessentin nach Name und Adresse, anschließend müssen die AGB akzeptiert werden, dann fehlt nur noch ein letzter Klick auf send. Danach heißt es zurücklehnen und auf den per Post zugestellten Brief warten, der das Passwort und eine automatisierte Email-Adresse enthält. Mit dieser unspektakulären Aktion hat sich die Bürgerin einen virtuellen 1 GB Webspace gesichert und kann dort seit letzten Herbst kostenlos eigene Homepages, Wikis, Blogs etc. platzieren. Das Konzept des Public Server beruht auf dem 2007 erschienenen Buch *Freie Netze. Freies Wissen*. Die Hauptprojektleiter Leonhard Dobusch und Christian Forsterleitner liefern damit eine Recherche zu den Themen Freie Software, Open Source, Partizipation und Freiheit im Netz auf verständlichem Niveau. Der Public Server ist Teil des Ziels, die Stadt zur Open Source-Region aufzubauen. Essenz des Open Source-Gedankens ist der offene Quellcode. Richard Stallman, Gründer des GNU-Projektes und nicht abgeneigt, mit Flöte zu performen, kritisiert die Open Source-Bewegung, da sie sich auf technische und wirtschaftliche Fragestellungen konzentriert und sozioethische Aspekte vernachlässigt. Open Source ist perfekt kompatibel mit Kapitalismus in industriell hoch entwickelten Ländern. In Linz wird der Public Server als Freies Netz und kostenlose Dienstleistung analog zu den Hotspots lanciert. Parallel dazu wurden schon in der Antragsbegründung zur „Open Source-Offensive“ wirtschaftliche Interessen der Linzer Stadtverwaltung und von Unternehmen, vergleichbar mit *LiMux* in München, verfolgt. Jedoch scheint mit dem Projekt Public Server der Zusammenhang von Wissen und freien Netzen etwas widersprüchlich auf die kommunale Ebene übertragen worden zu sein. Zumindest kann die suggerierte Freiheit der Userinnen des Public Server angezweifelt werden, denn es stellt sich

die Frage, wer durch den Zugang zu Daten an deren Verknüpfung interessiert ist, und wie transparent diese Daten für Polizei, Meldeamt und Passamt sind. Der Verein servus.at kritisiert, dass staatlich verordnete Freiräume keine selbstgewählten Freiräume, sondern maximal Kontrollräume erster Instanz sind, und, dass ein Meldezettel darüber entscheidet, ob dieser installierte Freiraum überhaupt benutzt werden darf, entspricht nicht gerade einem offenen Zugang. Und kann die sogenannte digitale Kluft mit gratis Access zu einer zentral geführten und lokal begrenzten Serverstruktur tatsächlich verringert werden?

Virtuelle Container vs. vernetzte Communities

Das Netz als Medium für künstlerische und medienkulturelle Produktion zu begreifen und gemeinschaftlich zu teilen, ist für viele Kulturvereine längst usus: Radio FRO und das Cultural Broadcasting Archive, das Projekt Community TV DORF oder Funkfeuer Initiativen sind entsprechende Communities, die auch gemeinschaftlich vernetzt sind. In Bad Ischl hat sich in den letzten Jahren ein Freies Netz entwickelt. Der Verein Funk Feuer Bad Ischl hat 2008 mit dem KUPF Innovationstopf ein Projekt finanziert; dann entwickelt Funkfeuer Linz ein autonomes Netz hier in der Stadt. Solche Netzwerkstrukturen ermöglichen den nicht-kommerziellen und offenen Zugang ins Netz und eigene Kommunikationskanäle. Funkfeuer ist ein selbstorganisiertes und partizipatives Netzwerk, das sich nicht als Erweiterung oder Konkurrenz zu den Hotspots und auch nicht einfach nur als gratis Internet versteht. Freie Netze folgen dem Leitbild der Netzwerk-Allmende. Es geht dabei weniger um technische Netze als Träger von Informationen, sondern um die Möglichkeiten menschlicher Handlungsoptionen: den realen Austausch mit seiner Community oder mögliche Optionen, um beispielsweise dem Monopol, also der

kommerziellen Überformung des Internet, entgegenzuwirken. Provider regulieren den Zugang in einer Weise, die einer offenen Kommunikation entgegensteht; diese Strukturen enthalten technisch und finanziell die Vorstellung einer Konsumentin, die aus dem Internet Informationen herunterlädt und selbst nichts beisteuert. In Freien Netzwerken ist kein Platz für Konsumentinnen und homogene Zielgruppen. Der Wert des Netzes wächst mit jeder Userin, die sich ins Netz einbringt; eine so organisierte Gemeinschaft ist ihr eigener Provider (Vorratsdatenspeicherung wird nicht betrieben). Aber falls Sie eine ordentlich gemeldete Bürgerin sind, mieten Sie sich einen Webspace der Stadt Linz; es kostet ja wie gesagt nichts; doch allzusicher, dass unsere virtuellen Container tatsächlich auch nach 2011 online sind, sollten wir uns nicht sein, denn der Linz Public Space Server hat ein Ablaufdatum, sagen die Nutzungsbedingungen.

Pamela Neuwirth

Links:

<http://www.servus.at/VERSORGER/76/main.html>
http://www.linz.at/Politik/GrSitzungen/index.asp?S_ID=37#10
<http://www.ooe.spoe.at/9782+M51dc84c7d94.html>
<http://public.linz.at/>
<http://ischl.funkfeuer.at/content/wir-sind-das-netz-0>
<http://linz.funkfeuer.at/>

Pamela Neuwirth, freie Radiomacherin. Lebt und arbeitet in Linz und ist Freundin von servus.at

Eine Steuer auf Vergnügen ?!

Sie stammt aus den Zeiten der Monarchie und wird bis heute eingehoben, eine Abgabe für alle „veranstalteten Lustbarkeiten“. Ein Überblick zum Thema Lustbarkeitsabgabe und ihre Bedeutung für Kulturinitiativen.

Wer sich näher mit dem österreichischen Steuer- und Abgabewesen befasst, stößt auf eine Vielzahl verschiedener und teilweise skurriler Geldleistungen, die an die öffentliche Hand abgegeben werden müssen. Eine davon ist die sogenannte Lustbarkeitsabgabe – ein Relikt aus Kaisers Zeiten. Die Lustbarkeitsabgabe ist eine Abgabe, welche laut dem Oö. Lustbarkeitsabgabegesetz von den Gemeinden bzw. Magistraten einzuheben ist und auch in deren Budget fließt. Grundsätzlich heißt es, dass alle im Gemeindegebiet veranstalteten Lustbarkeiten (das Gesetz stammt wie eingangs erwähnt aus Kaisers Zeiten, dementsprechend antiquiert klingen auch die Begrifflichkeiten des Gesetzestextes) dieser Abgabe unterliegen. Doch was kann mensch unter Lustbarkeiten verstehen? Die Gesetzgeberin versteht darunter alle Veranstaltungen, die grundsätzlich dazu geeignet sind, die Besucherinnen „zu ergötzen“. Glücklicherweise gibt das Gesetz anschließend noch Beispiele, welche Veranstaltungen damit gemeint sind. Die angeführten Beispiele reichen dabei von Bällen und Kostümfesten über sogenannte Volksbelustigungen (darunter fallen sämtliche Jahrmarkt-Attraktionen) bis hin zu Konzerten, Lesungen, Vorträgen und anderen Aufführungen - wodurch auch Kulturinitiativen von der Abgabe betroffen sind! Das Oö. Lustbarkeitsabgabegesetz gibt allerdings den Gemeinden bzw. Magistraten die Möglichkeit, bestimmte Veranstaltungsformen von der Abgabe zu befreien, sofern deren Erträge gemeinnützigen Zwecken

zufließen. Diese Regelung gilt für folgende Veranstaltungstypen: „Puppen- und Marionettentheatervorstellungen, Theatervorstellungen, Ballettvorfürungen sowie Konzerte und sonstige musikalische und gesangliche Aufführungen, Vorträge, Vorlesungen, Deklamationen, Rezitationen und Vorfürungen der Tanzkunst“. Werden also derartige „Lustbarkeiten“ von gemeinnützigen Veranstalterinnen durchgeführt und die Gemeinde bzw. das Magistrat erachtet diese als unterstützenswert, so erfolgt eine Befreiung. Ein Wohlwollen, das aber leider nicht allen gemeinnützigen Kulturinitiativen zukommt. Ebenfalls von der Abgabe befreit werden können Veranstaltungen, deren Erlöse mildtätigen Zwecken zufließen. Ausdrücklich nicht als Lustbarkeiten angesehen, und somit auf jeden Fall von der Abgabe befreit, werden Veranstaltungen, „die ausschließlich religiösen, politischen, weltanschaulichen, wissenschaftlichen, belehrenden Zwecken oder Zwecken der Wirtschaftswerbung dienen.“ Die Betonung liegt hierbei auf ausschließlich. Für die Berechnung der Höhe der Abgabe sieht das Gesetz zwei verschiedene Varianten vor. So wird bei der sogenannten Kartenabgabe ein Prozentsatz in der Höhe von 10 bis 20 Prozent (je nach Art der Veranstaltung) der Eintrittserlöse eingehoben. Die Beträge werden dabei übrigens auf ganze Groschen (!!) aufgerundet. Bei dieser Methode hat die Veranstalterin alle auszugebenden, durchnummerierten Karten am Gemeindeamt bzw. Magistrat vorzulegen. Abgerechnet wird schließlich nach der Veranstaltung, wo ein fortlaufender Nachweis über die verkauften Karten vorzulegen ist. Die Abgabe ist somit auch organisatorisch mit relativ viel Aufwand für die Veranstalterinnen verbunden. Die zweite Variante ist die Pauschalabgabe, bei der ein Fixbetrag für einzelne Veranstaltungen oder für ein ganzes Monat bzw. ein ganzes Jahr festgelegt wird. Zur Berechnung dieses Fixbetrages sind wiederum verschiedene Varianten – je nach Art der Lustbarkeit

– vorgesehen. Der durch die Lustbarkeitsabgabe eingenommene Betrag fällt in den Gemeindebudgets kaum ins Gewicht, in den Budgets kleiner (Kultur-)Veranstalterinnen jedoch umso mehr. Interessanterweise war die Lustbarkeitsabgabe in ihren Ursprüngen eine Abgabe auf Glücksspiele, deren Erlöse der Finanzierung von Sozialleistungen für Arme dienten. Im Laufe der Zeit wurde diese aber immer mehr ausgeweitet und die Erlöse zunehmend anderen Zwecken zugeführt. Übrigens sind glücklicherweise auch Veranstaltungen, „von einzelnen Personen in privaten Wohnräumen, bei denen weder ein Entgelt dafür zu entrichten ist, noch Speisen oder Getränke gegen Bezahlung verabreicht werden“ von der Lustbarkeitsabgabe ausgenommen – wir werden bei der nächsten Hausparty darauf anstoßen.

Richard Baldinger

Richard Baldinger ist Kulturarbeiter beim Kulturverein DEZIBEL und Verein Kitzmantelfabrik Vorchdorf.

Tausend Willkommen!!!

Wie ein paar Aktivistinnen Kirchdorf aufmischen

„Tausend Willkommen beim Freien Radio B138!“ schmettert es der Besucherin auf der Homepage des Kirchdorfer Radios entgegen. Willkommen gefühlt haben sich auch die Radioaktivistinnen aus Linz, Freistadt und dem Salzkammergut, als sie vor gut drei Jahren anrückten, um – wieder einmal – über das Festival der Regionen die Saat für ein Freies Radio zu säen.

Ganz schnell stellte sich damals heraus, dass die Kirchdorferinnen praktisch nur darauf gewartet hatten, den Äther über der Bundesstraße 138 zu bespielen. Eine ganze Menge Leute stürzte sich sofort mit Feuereifer ins Radiomachen und in nullkommanix stand im „B138“, dem winzigen Veranstaltungsort des Kulturvereins Klärwerk, ein Radiostudio, aus dem wöchentlich Sendungen an die drei anderen Radios geschickt wurden. Ein paar Monate und ein 24-Stunden-on Air-Festivalradioprojekt später hatte sich B138 als viertes Freies Radio in OÖ auch schon verselbstständigt und sendete erstmalig via Webstream weiter.

Um die Euphorie aus dem Festival auszunutzen, beantragte der Verein B138 eine „Ausbildungslizenz“, die üblicherweise relativ unkompliziert für jeweils ein Jahr vergeben wird. Ende Oktober 2008 ging B138 mit einer Riesenshow wieder auf 90,4 MHz on Air – und alten Linzer Radiopionierinnen trieb es angesichts der Kremstaler Aufbruchstimmung Tränen der Nostalgie in die Augen.

Frequenzpoker

2009 stellte B138 einen Antrag auf eine langfristige Radiofrequenz. Allerdings kennt das Privatradiogesetz nach wie vor Begriffe wie „nichtkommerzieller Rundfunk“ oder „Offener Zugang“ nicht – es wurde ja auch für kommerzielle Privatradios geschaffen. Folgerichtig sieht das Gesetz für die langfristige Vergabe einer Frequenz eine potentielle

technische Reichweite von mindestens 50.000 Personen vor – de facto, weil darunter ein kommerzieller Sender durch Werbeeinnahmen nicht finanzierbar ist.

Die beantragte Frequenz hat aber nur eine Reichweite von 25.000; und die zuständige Behörde kam zu dem Schluss, dass in Kirchdorf auch keine „besonderen lokalen Bedürfnisse“ vorliegen, u.a. weil Probleme wie „Arbeitslosigkeit, Geschäftsschließungen, Abwanderung, Verringerung des Kulturangebots nicht speziell für die[se] Region sondern wohl überall in ländlichen Gebieten in Österreich gleichermaßen gegeben sind“. B138 bekommt also keine langfristige Lizenz; und das Privatradiogesetz hat seine Untauglichkeit, tatsächlich Medien- und Meinungsvielfalt herzustellen, wieder einmal bewiesen: Das Gemeingut Rundfunkfrequenz dient in erster Linie als Kommerzinstrument.

Okay, dann also wieder eine Ausbildungslizenz - die wurde allerdings nur für ein halbes Jahr verlängert; und so ist derzeit völlig unklar, ob B138 ab Mai überhaupt weiter senden kann. Das tut dem Radiohype im Kremstal allerdings keinen Abbruch, mittlerweile gibt es an die 60 Radiomacherinnen: „Das Projekt wächst und gedeiht, den Leuten im Ort ist das ein Riesenanliegen und im Radio herrscht überhaupt keine Endzeitstimmung“, meint Elisabeth Neubacher vom B138-Vorstand. Gesendet wird nach wie vor aus dem „B138“, direkt an der Kreuzung Bundes- und Bahnhofstraße.

Haus 16A

Das Haus gegenüber ist jetzt der zweite Kommunikationstreffpunkt für die Kirchdorferinnen: das Radio-, Kultur- und Integrationshaus 16A. B138-Obmann Mike Schedlberger und Vorstandsmitglied Tanja Landerl haben das Haus 2009 privat gekauft und ein Jahr lang großzügig umgestaltet. Ende Jänner haben sie es der Öffentlichkeit übergeben: ein offenes Haus, das das Viertel um die Bahnhofstraße beleben und allen als Platt-



form dienen soll, ein Ort, wo einfach Sachen passieren können. Das Radio hat sein Büro ins 16A verlegt; außerdem gibt es eine Küche als Treffpunkt und im 1. Stock einen großen, vielfältig nutzbaren Raum: Der Integrationsbeirat von Kirchdorf hat sich eingemietet und veranstaltet Deutschkurse, serbische und bosnische Tanzgruppen proben hier, es gibt eine Frauen-Teerunde für interkulturellen Austausch, Yogakurs und eine mehrsprachige Bücherei.

Im Mai wird B138 das Haus 16A (KUPF-Innovationstopf-gefördert) ein Monat lang mit verschiedensten Projekten bespielen, die sich mit der unmittelbaren Umgebung auseinandersetzen: eine mikrogeschichtliche Ausstellung über die Bahnhofstraße, Nachbarn präsentieren in der „Galerie 16A“ zentrale Bilder aus ihren Wohnungen, und ein „80er Nostalgieabend“ beschäftigt sich mit den damaligen Autobahngegnerinnen.

Wenn die Behörde will, wird das alles dann auch on Air begleitet: „Wir sind ein junges Radio“, sagt Elisabeth, „mit so einer Aufbruchstimmung übersteht man auch solche Durststrecken gut!“

Veronika Leiner

Radio B138: www.radio-b138.at
Infos und Programm Haus 16A:
www.radio-b138.at/haus-16a/
Rundfunkregulierungsbehörde
KommAustria: www.rtr.at

Veronika Leiner ist derzeit Co-Geschäftsführerin von Radio FRO 105.0 MHz und arbeitet außerdem beim Kulturzeitschriftennetzwerk Eurozine (www.eurozine.com)

ULRICHBERGER KALEIDOPHON

30.4.-2.5. 2010

THE ASTRONOMICAL UNIT.
HUBBUB. DUO 4M. BOOKLET.

LULL. STREICHTRIO KIMMIG-
STUDER-ZIMMERLIN. KIHNOUA.

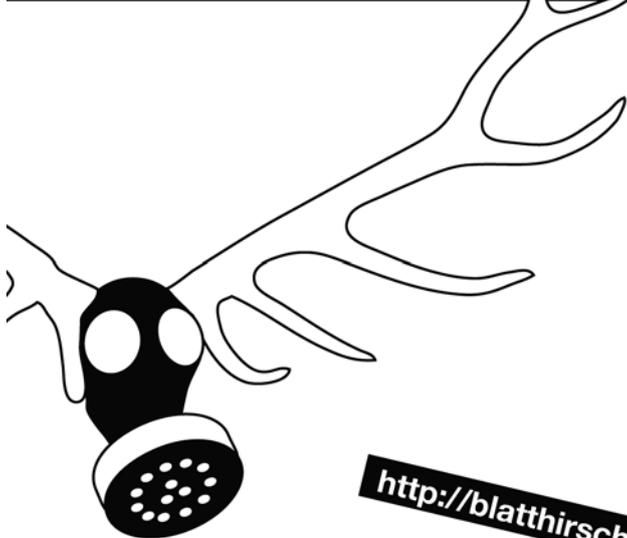
CAPPOZZO / AVENEL / BETSCH.
SYNDEY / GRAZ / BERLIN. VORWOLF.

ANKER / TABORN / CLEAVER.
HENRY THREADGILL ZOOID.

JAZZATELIER ULRICHBERGER
[HTTP://WWW.JAZZATELIER.AT](http://www.jazzatelier.at)

bezahlte Anzeige

MAY THE HIRSCH BE WITH YOU



<http://blatthirsch.at>

BLATTHIRSCH

Das Flugblatt für Kultur, Freiräume und Zivilcourage im Bezirk Vöcklabruck

bezahlte Anzeige



Heute: Einigkeit

Zukunftsprognosen überlasse ich eigentlich anderen Spinnerinnen; heuer riskier ich aber mal eine: Auch 2010 wird Oberösterreich Zentrum rechtsextremer Aktivitäten sein, und aufgrund ihrer besseren Verankerung in Gemeinderäten etc. wird die NS-Szene noch frecher als bisher auftreten. Das operetteske „Landesamt für Verfassungsschutz und Terrorismusbekämpfung“ wird nur dann gegen das braune Treiben einschreiten, wenn genügend medialer Druck besteht – was nur in besonders krassen Wiederbetätigungsfällen der Fall sein wird. Und die Staatsanwaltschaft Linz wird das tun was sie am besten kann: Keine Anklage erheben.

Den ersten Großevent hat die Szene für 8. Mai in Linz geplant. Ein Trauermarsch für die im Zweiten Weltkrieg entlebten Wehrmachtssoldaten soll die Stadt beglücken. Mobilisiert wird in erster Linie via facebook. Und während sich das Führungspack des Dritten (Reichs)-Lagers in unserem südlichen Bananen-Bundesland mehr schlägt als verträgt, ist in Oberösterreich traute Eintracht angesagt. Die mittlerweile über 600 facebook-Unterstützerinnen sind ein heterogener Haufen: vom Nazi-Hooligan zum parlamentarischen Mitarbeiter des BZÖ, vom Ex-VAPO-Terroristen zu jeder Menge freiheitlichem Jungvolk, garniert mit NVPlern, Bunten, Nazi-Metallern und Schilaf-Patrioten. Dem Pöbel dürstet 's nach Action, der rechtsextremen Jugend ist es zuwenig, nur in den Wahlkämpfen als Jubelperser aufzutreten und ansonsten brav daheim Däumchen zu drehen.

Die Einigkeit im rechten Lager ist auch in Wels deutlich zu merken, und hier impliziert sie sogar Teile der ÖVP. Der Feldzug der rechtsextremen „Bunten“ gegen den sozialdemokratischen Bürgermeister wird massiv von „schwarzen“ Medien unterstützt, zuvor hatte schon die Spitze der „Jungen ÖVP“ für die Blauen in der Stichwahl gegen SP-Koits aufgerufen. Der Hass auf die Sozialdemokratie bzw. auf alles vermeintlich „Linke“ lässt neue Allianzen von der vermeintlichen politischen Mitte bis hin zu Neonazis entstehen.

Dem Angriff der Reaktionäre muss eine solidarische antifaschistische Bewegung begegnen. Gerade die Kulturschaffenden, weniger versucht von Parteipolitik, ideologischen Dogmas und Machtansprüchen als die „traditionellen“ Antifas, werden in ihr eine grosse Rolle spielen, was letztes Jahr bei den wichtigen und erfolgreichen Aktivitäten zum 1. Mai in Linz sowie zur Bürgermeisterstichwahl in Wels auch schon der Fall war. Wenn wir im spirit dieser zwei Bewegungen weiter machen, wird die Prognose für 2011 deutlich besser ausfallen.

Thomas Rammerstorfer

Thomas Rammerstorfer, Altenfachbetreuer, ist aktiv beim Infoladen Wels und der „Liga für emanzipatorische Entwicklungszusammenarbeit“ (www.leeza.at). Ab und an gemeinsam mit Markus Rachbauer und dem Vortrag „Brauntöne - rechtsextreme Musik“ unterwegs

Ein stetiges Wachsen

Die KUPF etwa als angreifendes Bakterium oder gar als ansteckenden Körperwurm abzutun, das klingt erstmal nicht schön. Aber als Bild nicht ganz unpassend: unter einer Infektion, umgangssprachlich „Ansteckung“, versteht Wikipedia das aktive oder passive Eindringen, Anhaften und Vermehren von Erregern in einen Makro-Organismus. Symptome können vielfältig sein, vom kleinen Juckreiz über die schwelende Eiterbeule bis (im besten oder schlimmsten Fall, je nach Perspektive) zur komplette Übernahme oder gar Mutation des Makroorganismus. Wenn eine Infektion keine Symptome zeigen sollte, spräche man von einer inapparenten Infektion. Damit das im Falle der KUPF nicht eintritt, sorgt sie in ihrem natürlichen Jahreszyklus für beständige Zufuhr frischer DNA in ihre eigenen Reihen, um sich mit neuen kulturellen Techniken und Verbindungen dem dunklen Imperium zu stellen. Hier eine Kurzvorstellung der neuen Mitgliedsinitiativen.



Palette Kunstforum OÖ

Lehen 20

4615 Holzhausen

www.palette-ooe.at

Holzhausen, werden Sie jetzt sagen, genau! Holzhausen, da ist doch ...! Nein, sie liegen falsch. Holzhausen liegt auf 329m Seehöhe und zählt ca. 720 Einwohnerinnen. Holzhausen ist in der Nähe von Marchtrenk. Für diejenigen, die im oberösterreichischen Sachkundeunterricht nicht geschlafen haben, dürfte nun zumindest die geographische Lage klar sein, allen anderen kann Holzhausen zum Begriff werden. Denn die KUPF kann die *Palette Kunstforum OÖ* als neues Mitglied begrüßen. Zweiter Stolperstein (nach Holzhausen) gefällig? bitte sehr: Was tut ein „Kunstforum“ in der KUPF? Die KUPF ist doch für Kulturarbeit zuständig. Es ist schon richtig, dass die Palette stark auf Künstlerinnen fokussiert, wobei hier das Spektrum der Sparten sehr breit ist. Richtig und wichtig ist aber auch, dass die Palette eine Plattform bietet, ein Netzwerk schafft in einer Gegend, die kulturarbeiterisch weitgehend unbeleckt erscheint. Palette ist das, was wir im KUPFjargon eine kulturellen Nahversorgerin nennen. Für die KUPF wird einmal mehr ein blinder Fleck auf der Landkarte sehend und die Vielfalt des Netzwerks größer!

Kitzmantelfabrik Vorchdorf

Laudachweg 15

4655 Vorchdorf

www.kitzmantelfabrik.at

Gleich vorweg! Wir sprechen von der Kitzmantelfabrik. Nicht Kitz oder Fabrik oder die Kitzmantel. Die Betreiberinnen haben

schon bei der Eröffnung größten Wert darauf gelegt, als *Kitzmantelfabrik* titulierte zu werden. (Dass LH Pühringer dann trotzdem das *Kulturzentrum Kitzmantel* eröffnete, soll hier nur am Rande erwähnt werden). Sie können jetzt fragen, ob es denn notwendig ist, dass ein Ort mit ca. 7.400 Einwohnerinnen ein eigenes Kulturzentrum braucht. Die KUPF sagt ja. Nicht zuletzt deshalb, weil an der Entstehung zwei Mitgliedsvereine der KUPF (Guten Morgen Vorchdorf, Dezibel) maßgeblich beteiligt waren. Die Kitzmantelfabrik



bietet sowohl Infrastruktur für ortsansässige Vereine, veranstaltet auch selbst und schafft darüber hinaus etwas, was vielleicht seltsam anmutet, in diesem Fall aber konkret und notwendig ist. Die Rede ist davon, dass sich der Vorstand nicht nur aus dem Feld der Initiativen Kulturarbeit rekrutiert, sondern auch Vertreterinnen von Traditionskulturvereinen Sitz und Stimme haben. Aber der Umstand, dass diese Personen gemeinsam mit freien Kulturarbeiterinnen an der Schaffung eines innovativen Zentrums in Vorchdorf arbeiten und eine gegenseitige Befruchtung forciert wird, stellt im KUPFuniversum etwas Neues und Spannendes dar!

Charismart

Untervisnitz 7

4210 Wartberg

www.freistadt.at/fantastika

Und jetzt Straßenkunst. Wahrlich, die KUPF hat nun einen Verein als Mitglied, der das Haupt-



augenmerk seiner Arbeit auf das Feld der Straßenkunst legt. Nur um keine Verwechslungen aufkommen zu lassen (an alle, die schon mal ihre wikipedia angeworfen haben): Wir sprechen nicht von Graffiti oder ähnlichem, nein, wir sprechen von Gauklerinnen, Jongleurinnen, Straßenmusikantinnen usw. *CharismART* veranstaltet in Freistadt ein Festival der Straßenkunst, die *Fantastika*. Dabei geht es nicht um die regionale Ausgabe des Linzer Pflasterspektakels, es geht darum, durch Kulturarbeit eine Stadt lebenswerter zu gestalten. Die Arbeit von *CharismART* kann also auch als ein direktes Eingreifen in vorhandene Strukturen verstanden werden. Ein Impetus freier Kulturarbeit, wie die KUPF sie definiert. Es ergeben sich zwar durchaus erwünschte Synergien mit dem Linzer Pendant, aber es passiert grundlegend unter anderen, eigenen, nicht verwalteten Bedingungen. Es macht nicht die Stadt, sondern ein Verein, der daran arbeitet, Ausdrucksformen zeitgenössischer Kunst im öffentlichen Raum zu präsentieren.

Verein Kulturquartier Tabakwerke

Lüfteneggerstraße 10/15

A-4020 Linz

www.kuqua.at



Nach österreichischen Maßstäben sollte dieser Verein eigentlich nicht in die KUPF, sondern zur Ärztin gehen: er hat

nämlich eine Vision! Konkret kämpft er für die Umsetzung kulturpolitischer Lippenbekenntnisse, will er doch die Linzer Räumlichkeiten der Tabakwerke Kulturschaffenden zur Verfügung stellen. Der Verein Kulturquartier Tabakwerke fordert die zumindest partielle Überlassung der Tschickbude zur Nutzung

KULTURQUARTIER
TABAKWERKE

durch Kultur, möchte also Ateliers, Proberäume, Büros, Bühnen ... schaffen. Gerne in Zusammenarbeit mit bestehenden Einrichtungen und Festivals, aber offensichtlich nicht zur Freude der lokalen Politprominenz. Das heißt, dass der Verein *Kulturquartier Tabakwerke* keine beliebige veranstaltende KI ist, sondern eine politische Task Force in the name of Kulturarbeit von unten. Und da brauchts natürlich nicht nur eine Ärztin, sondern auch die KUPF.

Elements of Style

Waldeggestr. 97

4020 Linz

www.elementsofstyle.at



Elements of Style ist ein Verein zur Förderung und Vermittlung der Hip Hop Kultur. Der Verein bezweckt einerseits, Jugendlichen und Interessierten die Hip Hop Kultur näher zu bringen, und andererseits auch die Infrastruktur der bereits bestehenden Szene zu fördern.

Hip Hop wird medial mittlerweile beinahe ausnahmslos als hirnlose Gangstermusik mit frauenfeindlichen Texten und peinlichen Autos transportiert. Das liegt an den Medien, aber eben nicht nur. Dass es auch anders geht, versucht der junge Verein *Elements of Style* beweisen. Ziel ist es, eine Hip Hop Kultur vermitteln, die seit jeher durch die Vielfalt von Menschen unterschiedlichster Herkünfte und durch den künstlerischen und kulturellen Austausch, unabhängig von lästigen Details wie Hautfarbe oder Nationalität, geprägt ist. Hier ist angewandter Hip Hop quasi das Tool zur Entwicklung, Stärkung und Durchsetzung einer eigenständigen Persönlichkeit. Eine Möglichkeit, die eigene Kreativität zu leben. Nicht zuletzt deshalb ist dem Verein *Elements of Style* auch die Arbeit mit migrantischen Kindern und Jugendlichen und mit Mädchen ein großes Anliegen. Aktuell bietet der Verein Workshops zu Breakdance, Rap, Dj-ing und Graffiti an und organisiert die Veranstaltungsreihe *Queen/King of Style Breakdance-Battle*.

Junq.at

Baumbachstr. 15

4020 Linz

<http://junq.at/>

Die Junqies mischen seit 2008 in der ohnehin so kargen Medienlandschaft unseres Landes mit, eine Plattform für jungen Journalismus, die neben dem Online-Magazin „Subtext.at“ auch das Printmagazin „frischluft“ herausgibt. Das Projekt soll jungen Menschen den Umgang mit Medien näherbringen, und das geht bekanntlich am besten, wenn man diese selbst schafft. Journalistisches Arbeiten bedeutet für *junq.at* „Anwältin der Leserinnen“ zu sein, wir dürfen gespannt sein. Für kulturelle Erlebnisse abseits von Buchstaben und Bildern sorgt die dritte Schiene des Vereins. Die Veranstaltungsreihe Qlash fördert junge Kunst und das abseits von kommerziellen Interessen und Konsumzwang. Vernetzung ist den Aktivistinnen besonders wichtig, darum auch der Beitritt zur KUPF, von der sie sich auch den einen oder anderen Tipp bei Förderansuchen erhoffen. Interessierte sind herzlich eingeladen mitzuarbeiten. Als KUPF-Blogger freue ich mich schon auf den digitalen Meinungsaustausch mit *junq.at*.

Jugendbewegung Mischwald

Markt 9

4364 St. Thomas am Blasenstein

www.mischwald.at



Was passiert, wenn ein kleiner Kreis musikbegeisteter Freundinnen auf eigene Faust Partys auf einem verlassenen Bauernhof im tiefsten Mühlviertel veranstaltet und es den Leuten gefällt? Genau – eines ergibt das andere, ein Verein wird gegründet und schon ist man in die KUPF-Familie aufgenommen. Die Aktivistinnen kommen nicht nur aus St. Thomas am Blasenstein, sondern auch aus Pierbach, Perg, Linz und Bad Zell, eine gemischte Truppe also, die wie der Mischwald in der Natur flexibel, bunt und jeder Monokultur überlegen ist. „Locker, unkompliziert, mit Hausverstand, am Boden bleibend, Qualität, bunt

gemischt, für alles Gute offen, regional, erdig und ausgeflippt“, so das vielseitige Selbstverständnis des Vereins. Höhepunkte der Saison sind die Partys auf der Burgruine Ruttenstein und das schon traditionelle „aufgemischt ‘s“ in St. Thomas am Blasenstein. Die Erlöse fließen in soziale Projekte im In- und Ausland. Feine Sache – herzlich willkommen in der KUPF!

m-Arts

Pram 4

4770 Andorf

www.m-arts.at

Andorf hat einiges zu bieten: „Erholung im romantischen Pramtal“, Radwanderwege, das Freilichtmuseum „Brunnbauerhof“ und die „Andorfer Knödelvariationen“. Was noch fehlt, ist zeitgenössische experimentelle Kunst,

dachten sich drei Brüder, als sie zum ersten Mal den Biobauernhof ihrer Eltern adaptierten und zur Kreativzone erklärten. Das Programm reicht von Workshops, experimentellen und traditionellen Vorstellungen, Konzerten, Afterparties bis zu Kinderprogramm und einem Biofair-Fest, das biologische Produkte zu einem fairen Preis für die Bauern propagiert. All das passiert im Rahmen des Festivals „Heimspiel“, das vom 25. bis 27. Juli stattfindet. „Tanz, Musik und Performance, Yoga, Pilates, Tango und biologische Verköstigung werden in Raum und Zeit zueinander finden“, so die Intention der Veranstalterinnen. Wichtig ist den Aktivistinnen auch, den Austausch und Dialog zwischen Künstlerinnen und Publikum zu fördern, sogenannte Aftertalks nach den Vorstellungen sollen dazu Gelegenheit bieten.

Tick, Trick und Track.

Tick (Pils), Trick (Haslinger) und Track (Diabl) sind treue Vasallen der KUPF und erledigen auch die unangenehmen Aufträge zur vollsten Zufriedenheit.



3 Fragen an den KUPF Vorstand

1) Deine kulturtäterische Vorgeschichte?

2) Wieso tust du dir das an?

3) Wenn ich einmal gross bin, will ich ...werden.

DAVID GUTTNER

1) Deine kulturtäterische Vorgeschichte?



Eine Autofahrt. Eine lange Fahrt, von irgendwo nach Klagenfurt, in einem damals schon alten, roten Simca. Am Steuer meine Mutter. Ich, eingewickelt in einer Decke am

Rücksitz liegend, lasse mich von der vorbeifahrenden Nacht aus dem Autofenster ziehen. Immer wieder schiebt sich der nicht ganz volle Mond zwischen die festgeklebten Wolken, und, wenn nicht, beleuchtet er die im ägyptischen Profil hingeklecksten Dunstfische aus sicherer Distanz.

Meine Mutter lässt zum wiederholten Mal Astor Piazzolla sein Bandoneon aus dem Autoradio ziehen und quetschen, und ich drehe meinen ersten Film.

Besser mein erstes und nicht letztes Mind-Movie, zu richtigen Filmen hat es bislang nicht gereicht. Wie zu so vielem nicht. Zu vielem dann doch.

Jedenfalls war mir damals, mit vielleicht fünf Jahren klar, dass ich so etwas machen wollte und müsste: Sitzen, liegen, stehen; beobachten, hören, still sein, versinken, verstehen oder noch besser: interpretieren! Und dann darüber berichten, davon erzählen, vielleicht auch die Geschichten ganz für mich behalten – je nach Situation.

Und das versuche ich seitdem zu machen.

2) Wieso tust du dir das an?

Eine Autofahrt. Eine lange Fahrt, die die KUPF großzügig vergütet.

3) Wenn ich gross bin, möchte ich... klein ...werden.

RICHARD SCHACHINGER



1) Deine kulturtäterische Vorgeschichte?

Nicht alle Wege führen nach Rom, weswegen ich

zwischen Tierkörperverwertung, Raiffeisenbank und Gardeheim mein Schülerdasein in Regau fristete. Politisch interessiert, kulturell unwissend und mit einer gehörigen Portion Naivität ausgestattet, war dieser Ort die ideale Mauer, um sich den Kopf zu stoßen. Und wie aus dem Nichts fragte mich ein mir bis dahin unbekannter Kulturmensch, ob ich bei einer geplanten Freakshow namens „Stonerock“-Festival in der Schottergrube nebenan mitwirken möchte. Damit war der erste Schritt in die totale Abhängigkeit – von Kulturarbeit versteht sich – also gesetzt, mein Soziologiestudium bot zusätzliches, thematisches Unterfutter. Auch wenn aus dem Festival nichts wurde (Überraschung!), lernte ich die Splitter einer motivierten Szene im Bezirk kennen. Es folgte als Vernetzungsschub zwei Jahre später die erste Auflage des *Bock Ma's Benefizfestivals* 2005 in Timelkam: Austausch, Spaß und inhaltliche Auseinandersetzung. All das unvergesslich und prägend. Darum hab ich von nun an die unterschiedlichsten Felder der freien Kultur- und Medienarbeit mitbeackert.

2) Wieso tust du dir das an?

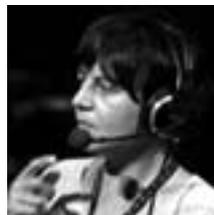
Zusatzfrage: Warum tu' ich das den anderen an? ;-) Nun, Kulturarbeit ist Arbeit, ist aber auch Teamwork, Spaß und gesellschaftliches Umschanzen. Damit ergibt sich die Antwort (beinahe) von selbst.

3) Wenn ich groß bin, möchte ich weder Feuermann und schon gar nicht Politiker werden.

PAMELA NEUWIRTH

Deine kulturtäterische Vorgeschichte?

Was die Täterschaft betrifft: ich habe nur selten etwas angestellt! Brav und bescheiden setzte und setze ich mich dem Schlachtfeld Kulturarbeit aus und sehe mich mittlerweile mehr als Schlachtfeldarchäologin.



2) Wieso tust du dir das an?

Vermutlich habe ich eine masochistische Ader ... viel Arbeit, weniger Geld; und anscheinend ist das ein Weg in die Zukunft.

Aktuelle sozialwissenschaftliche Studien legen es nahe: Kulturarbeit zeigt bereits heute auf, wie die Arbeit von Morgen organisiert sein könnte. Es geht vielfach um die entscheidende Frage: Freiheit (Selbstermächtigung) oder Sicherheit (Nicht-prekär). Eine Wahl zwischen den beiden Bereichen fällt mir nicht sonderlich schwer, auch wenn man sich immer wieder im kulturpolitischen Dickicht verfilzen wird, weil man ja schauen muss, wo man bleibt.

3) Wenn ich einmal gross bin, will ich... alt ...werden.

SABINE FUNK

Deine kulturtäterische Vorgeschichte?

Durch das damalige Defizite im spartenübergreifenden Austausch während meines Studiums an der Architektur in Linz wurde ich als Kulturreferentin der ÖH initiativ und gründete 1998, gemeinsam mit Astrid Hager, die Atelierplattform Labor 3. Um einen realen Austausch zu beleben, war die Notwendigkeit einer medialen Vernetzung über Internet (Newsletter Labor3) und die Kontaktsuche zu Künstlerinneninitiativen, freien Kunstproduzentinnen und größeren Kulturinitiativen logisch und in meiner weiteren Kulturarbeit immer eine Selbstverständlichkeit (2000-2003: Co-Organisatorin des Raums für erweiterten Kunst- und Theorieaustausch transpublic). Neben meiner Tätigkeit als Ausstellungsgestalterin (Ars Electronica Festival OK 2000, Festival der Regionen 2001) und der kuratorischen Tätigkeit im Bezug zu architekturtheoretischen Themen (2000-2004: Vorstandsmitglied Architekturforum Oberösterreich) war auch ein durchgängig begleitendes Thema die Nutzung städtischer Brachen und die Belegung stillgelegter Räume (seit 2004: Mitinitiatorin der Architekturdiskursplattform zeroLab; 2004 – 2007 Mitglied des Stadtkulturbeirates Linz; seit 2005: Initiierung der Gruppierung „A.ORT.A.“



– Architektur. Ort. Analyse” gemeinsam mit Christoph Weidinger; seit 2006: Mitbegründerin des Beherbungsprojektes Pixel Hotel und Mitherausgeberin der Zeitung spotsZ).

2) Wieso tust du dir das an?

Die Frage beantwortet sich aus eben meiner kulturtäterischen Geschichte, wie oben beschrieben. Die KUPF stellt ein Erfahrungs- und Wissenspool zu Verfügung, in das ich auch gern meine kulturelle Erfahrung grütze hinein schmeißen, verdiskutieren und dann zum Gebrauch anbieten möchte.

Wenn ich gross bin, möchte ich... wieder klein ...werden.



SABINE STULLER

1) Deine kulturtäterische Vorgeschichte??

Kulturtäterin und Künstlerin zu werden war eigentlich nicht mein Plan. Geschichte, was ich unbedingt studieren wollte, war ein kombinationspflichtiges Fach, und da ich mich auch nicht zur Lehrerin berufen fühlte, nahm ich mangels besserer Ideen Kulturmanagement dazu. Daneben besuchte ich einen Lehrgang für Museums-, Ausstellungs- und Projektvermittlung an der Grazer Pädak. Dies und zahlreiche Nebenjobs bei Ausstellungen und Kunstinstitutionen in Graz weckten mein Verlangen nach mehr und so begann ich in Linz an der Kunstuniversität zu studieren. Seit 1998 war ich somit auf dem Weg, Künstlerin zu werden. 2002 schloss ich mich dem KünstlerInnenkollektiv a.s.a.p. und dem Institut für erweiterte Kunst (IFEK) an, wo ich viele Projekte und künstlerische Aktionen organisierte und realisierte und bald auch Vorstandsmitglied wurde. Seit 2006 bin ich Geschäftsführerin des vom Verein IFEK betriebenen Lokals „Grand Café zum Rothen Krebs“. In den Vorstand der KUPF wurde ich erstmals 2007 gewählt und erfülle seitdem mit großer Motivation diese Tätigkeit.

2) Wieso tust du dir das an?

Neben der Rolle als Plattform oö. KIs und deren Informations- und Servicestelle, bin

ich davon überzeugt, dass die KUPF als ihre Vertretung eine gewichtige Rolle bei der Reglementierung von kulturpolitisch Verantwortlichen hat. Sie weist auf Missstände und Problematiken hin und bietet Lösungsvorschläge an.

Aus diesen Gründen finde ich die Arbeit der KUPF nur unterstützenswert und stelle ihr daher meine Ressourcen zur Verfügung.

Wenn ich gross bin, möchte ich...

Walforscherinwerden.



INGO LEINDECKER

1) Deine kulturtäterische Vorgeschichte?

1997 gebe ich eine monatliche Schülerzeitung heraus, für die ich Sponsoren suche. Keine Bank will mein schwarz-weiß-kopiertes Vorhaben finanzieren. Nach einem halben Jahr erfolgloser Suche lande ich bei der HOSI und beim Kanal Schwertberg, die mir jeweils ein paar Hunderter für ein Inserat in die Hand drücken, womit ich die erste Ausgabe meiner Zeitung mit dem geschwollenen Namen „Das letzte Wort“ unter die Leute bringen kann. So schnell landet man in der freien Kulturszene. Von da an ist es nur noch eine Frage der Zeit, bis ein Projekt wie Radio FRO meine Aufmerksamkeit auf sich zieht und mir die volle Bandbreite der Kulturarbeit zeigt. Ich tobe mich zunächst als Radiomacher aus, dann als Techniker, Programmierer, Musikredakteur, Trainer, Projektmitarbeiter, -leiter, Vorstandsmitglied und schließlich als Co-Geschäftsführer. Dort bewege ich mich bis heute auf einem weiten Feld zwischen Kultur- und Communityarbeit, Kunst und Kulturpolitik - immer mit gesellschaftspolischem Anspruch und in vollem Bewusstsein seiner eigenen Bedeutungslosigkeit.

2) Wieso tust du dir das an?

Nach 11 Jahren Kultur- und Medienarbeit erlebe ich einen Generationswechsel in den Initiativen und damit einen gewissen Paradigmenwechsel mit, der auch neue Perspektiven bringt. Mich interessiert die Zukunft dieses

Feldes besonders im Lichte sich verändernder (kultur)politischer und gesellschaftlicher Verhältnisse. Die KUPF kann hier noch viele Entwicklungen und Projekte begleiten und unterstützen.

3) Wenn ich gross bin, möchte ich...

einmal in Pension gehen.



BETTY WIMMER

1) Deine kulturtäterische Vorgeschichte?

Meine ersten 6 Lebensjahre verbrachte ich in Andorf. Bereits dort bewies ich meine Willens- und Widerstandskraft beim Barfußlaufen über die Stoppelfelder. Wir zog dann nach Bad Ischl. In unserem Keller probten meine Brüder mit der Band Kurort und erste Versuche, ein autonomes Veranstaltungszentrum in Bad Ischl zu etablieren, wurden gestartet. Heraus kam der Verein Alkuv – der alternative Kulturverein – und ich kann mich gut an Konzerte von Attwenger im Kurhauskeller und Seven Sioux im Pfarrsaal erinnern. Leider scheiterte das Unterfangen letztendlich am fehlenden guten Willen der Gemeinde. Es folgten 4 Jahre Bildhauerei in Hallstatt, 3 Jahre in Wien und schlussendlich in Linz die Kunstuni, mit Studienaufenthalt in Berlin, wo ich weitgehend künstlerisch beschäftigt war. 2001 kam ich dann in die KAPU. Meine erste „Betriebsgruppe“, Kassa sitzen, Bands bekochen, Backstage putzen, Betten überziehen - Alltagsgeschäft im Leben eines Kulturvereins. 2003 wurde ich Teil des „Arbeitskreis gegen Sexismus in Kulturinitiativen“ und von dem ging es direkt in die KUPF. Seit 2004 bin ich im Vorstand und seit 2007 auch im Vorstand der KUPFakademie, sowie Ländervertreterin bei der IG Kultur.

2) Wieso tust du dir das an?

Ich arbeite gern mit anderen Menschen zusammen, mit denen mich ein gemeinsames Ziel, eine gemeinsame Aufgabe verbindet. In diesem Fall ist das die Verbesserung von Lebens- und Arbeitsbedingungen im Kulturbereich.

3) Wenn ich groß bin, möchte ich... nicht mehr nur werden sondern auch schon sein.

Sozialdemokratische Antworten auf die Krise



Wirtschaftsforscher
**Markus
Marterbauer**



Landesrat
**Hermann
Kepplinger**



Vortrag & Diskussion – Donnerstag, 11. März 2010, 19:00 Uhr
ehemaliges Centralkino, Landstraße 36, 4020 Linz

bezahlte Anzeige

watch out:
neuer KUPF-Blog zu Kultur- und Medienpolitik auf
www.kupf.at



Anzeige

Das schöne Leben

**„Wer wird Millionär? ... 40-Euro-Frage, denn die Antwort fällt nicht schwer ... wer lebt prima oder eher prekär?“
singen Britta.**

Eine ausführliche Antwort auf die 40-Euro-Frage liefert eine Studie, die sich mit der Situation von Kulturarbeiterinnen in Linz beschäftigt. Wird im Song das schöne Leben der Bohème lakonisch besungen, so entzaubert auch die Theorie jene damit verbundene Romantik. Es beginnt schon mit dem sperrigen Begriff "Arbeitskraftunternehmerin", der auch im kulturellen Arbeitsfeld Gültigkeit hat. Die Arbeitskraftunternehmerin wird als neuer gesellschaftlicher Leittypus in kapitalistischen Gesellschaften bezeichnet. Abgeleitet wird das von Entgrenzungsprozessen im Bereich der Arbeitskraft, welche die Soziologie unter dem Terminus *Neue Selbstständigkeit* beobachtet. Ein weiterer Bezugspunkt stellt für die Autorinnen der Begriff dar, welcher sich jedoch stärker auf den institutionellen Rahmen von Erwerbstätigkeit bezieht, während ersterer das Ausmaß der Subjektivierung von Erwerbstätigkeit meint.

„... und dann unsere Geistesgaben, kommen gar nicht mehr zum tragen, weil wir schon seit jungen Tagen so gar keinen Ehrgeiz haben, unsere Haut zu Markt zu tragen“

Die Studie wurde entlang zweier Leitlinien designt: es werden die Bedingungen öffentlich geförderter Kulturinstitutionen und die Kulturinstitutionen des dritten intermediären Sektors erhellt; und darüber hinaus Handlungsoptionen für diese aufgezeigt. Jedoch, die Situation der Erwerbstätigen im Kunst- und Kulturbereich ist der zentrale Korpus. Um die Herausforderungen von Kulturarbeiterinnen/Creative Industries in der flexiblen Arbeitswelt aufzuzeigen, führten die Autorinnen Expertinnen- und Problemzentrierte Interviews durch. Dimensionen des Forschungsdesigns sind Fragen der Subjektivierung (Arbeitskraftunternehmerinnen) und des Einkommens (Prekariat); dafür wurden diese Daten mit anderen Studien in Vergleich gesetzt und die Einkommenssituation der Befragten mit der anderer Erwerbstätiger verglichen. Zudem werden Karriereverläufe (Tendenz zur Verbetrieblung der Lebensführung), Erwerbsorientierung, wie auch genderspezifische Muster untersucht. Kulturberufe beruhen auf bestimmten Rahmenbedingungen: am Beispiel der Subjektivierung zeigt sich, wie die Aspekte zeitliche Ressource und Einkommenssituation, diese vorantreiben und, dass mit derartigen Subjektivierungsregimen Chancen (Dezentralisierung/Autonomie), aber auch Risiken (Selbstausbeutung) verbunden sind.

Das ambivalente, wie differenzierte Resümee der Studie: Arbeitskraftunternehmerinnen gelten als Pioniere, die zwischen Freiheit und Unsicherheit oszillieren. Aber „Ich hab ja keine Angst, nur manchmal frag' ich mich: ist das noch Bohème oder schon die Unterschicht?“

Pamela Neuwirth

Böhm Martin, Siegl Katharina, 2009: Arbeitsmarkt Kultur. Eine Annäherung in Theorie und Praxis am Beispiel der Stadtregion Linz. Diplomarbeit. Johannes Kepler Universität Linz.

nachzulesen unter:

http://kupf.at/sites/kupf.at/files/downloads/DA_BMSK_gesamt_finish.pdf

Pamela Neuwirth, auch Arbeitskraftunternehmerin. Lebt und arbeitet in Linz und versteht als Privatperson facebook nicht.

Luftzug

Öffentlich verkehrt

Wenn es in Freistadt eine Bim gäbe, sagt der Mann und hält sich mir gegenüber an der Stange in der Straßenbahn fest. Wenn es in Freistadt eine Bim gäbe, könnte ich sagen, heute bin ich lässig, heute fahre ich mit der Bim. Er sagt es anders, als es hier steht. Er sagt es wie ein Freistädter und einige Sätze sagt er wie ein Freistädter und legt einen Akzent darüber, wahrscheinlich möchte er wie ein Mann mit Migrationshintergrund klingen. Der Mann ist kurzärzmelig an einem Samstagwinterabend und er fährt mit der Straßenbahnlinie drei. In Linz gibt es drei Straßenbahnlinien. Es ist schwierig, einen Freistädter zu verstehen, der wie ein gebrochen Deutsch sprechender Türke klingen möchte.

In Freistadt wird es nie eine Bim geben, sagt die Freundin neben ihm und der Freistädter sagt, hier ist der Schillerpark, den hätte ich vor einem Jahr nicht gekannt, als die Straßenbahn an der Landesbibliothek vorüber fährt. Ich nehme keine Ausländer, sagte die Vermieterin ein paar Straßen weiter im Bahnhofsviertel und gab die Wohnung einem Deutschen. Die Türken, sagte sie, stellen Stockbetten in ihre Wohnungen, die vermieten sie stundenweise, als sie dem Deutschen das Wort Schlafgeher im Mietvertrag erklärte. Sie lächelte dabei.

Es gibt die Bilder in Zeitungen. Sie kommen zu den Stichwörtern Integration und Migration. Sie zeigen Mädchen und Frauen mit Kopftüchern, die ein bisschen abseits wirken.

Wenn es in Freistadt eine Bim gäbe, stell dir vor, wie laut das wäre, sagt die Freundin. Sie hält sich fest und steht inmitten der Freistädtergruppe. Sie sagt Bim, nicht Tram oder Straßenbahn. Es gibt Busse nach Freistadt, es gibt Busse in Linz. Hier stinkt es nach Albanern, sagte ein junger Mann beim Einsteigen in einen Linzer Bus. Der junge Mann ging ein bisschen wie diese Männer mit breiten Nacken, die gehen wie ihre Hunde. Hier stinkt es nach Albanern, sagte er und schaute dabei den Mann zwei Sitzreihen weiter an. Die Freundin des jungen Mannes nickte. Bis der Mann, den ich nicht roch, ihre Fahrscheine kontrollierte. Dann sagen sie nichts mehr, dann saßen sie still.

Bim heißt Straßenbahn, oder wie, wird der deutsche Mieter vielleicht einmal fragen, vielleicht hat er es schon. T. stellte diese Frage in Berlin, als ich das Wort Bim verwendete. In Berlin gibt es 22 Straßenbahnlinien. Der heurige Winter in Berlin ist kalt, die Gehsteige sind nicht geräumt und dass der Gehsteig nicht geräumt ist, sagen hier nur wenige. Sie sagen Gehweg oder Bürgersteig und schlittern über das Eis dahin. Der Winter macht die Berliner langsamer. Und das Wort heuer verwenden sie auch nicht.

Anna Weidenholzer

Anna Weidenholzer ist Autorin, lebt und arbeitet in Wien und Linz.



Bereit für neue Entdeckungen? Südosteuropa: Eine Kulturreise

Vom 23. bis 25. März 2010 gastiert „Südosteuropa: Eine Kulturreise“ in Linz:

23. März, 19:30 Uhr Autorenlesung mit Fatos Kongoli (Albanien) und Edo Popović (Kroatien)
Moderation: Prof. Dr. Elisabeth von Erdmann (Universität Bamberg)
Übersetzung: Ferry Öllinger
StifterHaus

24. März, 20:00 Uhr Toni Kitanovski & Cherkezi Orchestra
(ehemalige jugoslawische Republik Mazedonien)
Posthof

25. März, 18:15 Uhr Filmabend in Anwesenheit der Regisseure Dalibor Matanić und Ognjen Sviličić
Moderation: Christine Dollhofer (Festivaldirektorin Crossing Europe Film Festival Linz)
18:15 Uhr „Sorry for Kung Fu“ (Sviličić, 2006, Kroatien, OmU)
20:15 Uhr „Kino Lica“ (Matanić, 2008, Kroatien, OmenglU)
Movimento

22:45 Uhr Im Anschluss an den Filmabend: BalkanBeats Party
mit BJ Nevenko (Kroatien) und Leckerbissen aus Südosteuropa
Solaris Lounge Movimento

19:00 Uhr Danica, Urfahrner Aufgeiger und Toni Kitanovski
Gasthaus Auerhahn Urfahr

Weitere Informationen:

www.southeast-europe.eu
info@southeast-europe.eu



Europäische
Kommission

*crossing
europe*

filmfestival linz // 20.–25. april 2010

moviemento / city-kino / ok / kapu
info@crossingEurope.at / www.crossingEurope.at



POSTHOF MUSIK

FRÜHJAHR 2010

| | | | |
|-------------|-------|---|---------------------|
| Do. 11. 03. | 20:00 | THE BASEBALLS: Strike! - live 2010 | Rock'n Roll |
| Fr. 12. 03. | 20:00 | CULCHA CANDELA - AUSVERKAUFT! | Reggae/HipHop/Latin |
| Sa. 13. 03. | 23:00 | Seriousz Seriez presents: THE PLAYAZ UNIVERSE | Drum'n'Bass /Jungle |
| Mo. 15. 03. | 20:00 | JOAN ARMATRADING & BAND | Rock/Songs |
| Mi. 17. 03. | 20:00 | DIKANDA | Folk/World |
| So. 21. 03. | 20:00 | MAXIMILIAN HECKER | Pop |
| Mi. 24. 03. | 20:00 | TONI KITANOVSKI & CHERKEZI ORCHESTRA | Gypsy Brass |
| Do. 25. 03. | 20:00 | SOLVEIG SLETTAHJELL SLOW MOTION ORCHESTRA | Folk-Jazz |
| Fr. 26. 03. | 19:30 | FINALE DES UHS-BANDCONTEST + special guests: RUSSKAJA | Rock/Punk |
| Mi. 31. 03. | 20:00 | TOCOTRONIC: Schall & Wahn Tour 2010 / DILLON | Rock |

| | | | |
|-------------|-------|--|-------------------|
| Fr. 02. 04. | 20:00 | PUNKORAMA # 21 | Punk/Hardcore |
| Sa. 03. 04. | 20:00 | DELINQUENT HABITS: The Common Man Tour | HipHop |
| Fr. 09. 04. | 20:00 | BAUCHKLANG | Vocal Groove |
| Sa. 10. 04. | 23:00 | Seriousz Seriez presents: NO COMMENT | D&B/Reggae |
| Mi. 14. 04. | 20:00 | LIGA präsentiert: DAVID LINDORFER / PETER MAYER | Gitarrenkonzert |
| Fr. 16. 04. | 20:00 | I.C.U.: Summer-Opening VIII | Rock/Pop |
| Sa. 17. 04. | 20:00 | GARISH u.a.: INDIE-NATIVE # 2 | Indie/Alternative |
| Di. 20. 04. | 20:00 | S. Haanen, S. Desaunay, A. Rivas, P. Ralchev, J. Juhola: AKKORDEONALE 2010 | World |
| Sa. 24. 04. | 20:00 | METAL OVERDOSE # 31 | Metal/Hardcore |
| Di. 27. 04. | 20:00 | BLOOD, SWEAT & TEARS | Jazz-Rock |
| Do. 29. 04. | 20:00 | PETER CORNELIUS: Handschrift | Songs |
| Fr. 30. 04. | 20:00 | 40 JAHRE EMBRYO | World |

| | | | |
|-------------|-------|---|-------------|
| Do. 06. 05. | 20:00 | Wolfgang Niedeckens BAP | Kölsch-Rock |
| Fr. 07. 05. | 20:00 | Donots: The Long Way Home Tour 2010 | Rock |
| Sa. 08. 05. | 20:00 | The European Jazz Orchestra conducted by Tadej Tomsic | Jazz |
| So. 09. 05. | 20:00 | Stereo Total / Robotron | Pop/Rock |

MI. 17. 03.
DIKANDA



www.posthof.at • kassa@posthof.at

VVK: Posthof, Brucknerhaus, Linzer Kartenbüro, Kartenbüro Pirngruber.

Ermäßigte Tickets für Bank Austria Ticketing-Kunden u. MegaCard-Members sowie allg. VVK auch in jeder Bank Austria.



bezahlte Anzeige

KUPF ORGANISATIONS HANDBUCH



Das unentbehrliche Nachschlagewerk für KulturarbeiterInnen!

Die Neuauflage in 3 Bänden:

BAND 1: INITIATIVE KULTURARBEIT IN DER PRAXIS

BAND 2: RECHTSFRAGEN

BAND 3: KULTURINITIATIVEN ALS GESTALTERINNEN IHRER ÖFFENTLICHKEIT

dieKupf

Kulturplattform ÖÖ

Alle 3 Bände um 51,70 EUR, für KUPF-Mitglieder 40,00 EUR (inkl. MwSt.; zzgl. Porto)

Bestellungen an: kupf@kupf.at, 0732 794288

Anzeige

0-9 08/16 Gmunden • 4 Frauen fahren fort Linz • 4840 Kulturakzente Vöcklabruck • A AKKU Steyr • Akzent Altenberg • Alte Schule Gutau • Altes Kino St. Florian • Arge Granit Ottensheim • Autonomes Frauenzentrum Linz • B Backwood Association Weitersfelden • C CharismART Freistadt • Contrust Linz • Countdown Prambachkirchen • Cult Waldzell • D Der Keller Bad Ischl • Die Hupfauer Mönchsdorf • E Elements of Style Linz • F FIFTITU% Linz • Filmclub Schwanenstadt • FM 5 Bad Kreuzen • Frauenforum Salzkammergut Ebensee • Frauentreffpunkt Rohrbach • Freies Radio B138 Kirchdorf • Freies Radio Salzkammergut Bad Ischl • Frikulum Weyer • Funkenflug Micheldorf • G Gallensteine Gallneukirchen • Gegenlicht Haibach • Gruppe O2 Lambach • GUK Ungenach • Guten Morgen Vorchdorf • H HOFIS Hofkirchen i.Mkr • HOKUS Hofkirchen i.Mkr • I IFEK Linz • Infoladen Wels • INOK Kirchdorf • Insel Scharnstein • Interstellar Linz • J Jazzatelier Ulrichsberg • Jazzfreunde Bad Ischl • JO Ottensheim • Jugendbewegung Mischwald St. Thomas • junQ.at Linz • Justasirisid Unterweitersdorf • Juz Bauhof Pettenbach • K K 565 Alberndorf • KAPU Linz • KaV Vöcklamarkt • Ketani Linz • KIK – Kunst im Keller Ried i.Innkreis • KIKAS Aigen Schlägl • KIM – Kultur in Marchtrenk • KINO Ebensee • KIPFAL – Kultur im Ipftal Niederneukirchen • Kipfl Steinerkirchen • Klärwerk Schlierbach • KOMA Ottensheim • KUBA Eferding • KUIWA Walding • Kulimu Frankenburg • Kultas Schwertberg • Kultur im Gugg Braunau • Kultur- und Musikverein Titanic Bad Leonfelden • Kulturbüro Wels • Kulturcafe Pichl • Kulturella Ottnang • Kulturforum Frankenmarkt Frankenmarkt • Kulturgut Höribachhof St. Lorenz a. Mondsee • Kulturinitiative Bad Zell • Kulturinstitution der Uni Linz Linz • Kulturkreis Pettenbach • Kulturprojekt Sauwald Schärding • Kulturquartier Tabakwerke Linz • kultur Verein schloss Mühlgrub Pfarrkirchen • Kum-pam Linz • Kunst & Kultur Raab • Kunst-&Kulturgruppe des Diakoniewerkes Gallneukirchen • Kunst-dünger Gampern • Kunterbunt-kulturbunt Hallstatt • Kurzum Riedau • KV Dezibel Vorchdorf • KV Willy Linz • L Landstrich Brunnenthal • Linzer Frühling Linz • Literaturnetzwerk Ried i. Innkreis • Local-Bühne Freistadt • M Maiz Linz • m-Arts Andorf • Medea Linz • Medio2 Kronstorf • Meta Morf.x St. Pantaleon • Miriam Linz • Musik-Kulturclub Lembach • N Noise Art Wels • O Offenes Kunst- und Kulturhaus Vöcklabruck • Openair Ottensheim • P Palette Kunstforum OÖ Marchtrenk • Pangea Linz • Programm kino Wels • Q QujOchÖ Linz • R Radio FRO Linz • Radio SPACEfemFM Linz • Ramlwirt Neumarkt • romansuperstar Schärding • RÖDA Steyr • S Saum Langenstein • Schräge Vögel Linz • Social Impact Linz • Sozialforum Freiwek Timelkam • Spielraum Gaspoltshofen • Sunnseitn Feldkirchen • T TCM Kirchham • Textile Kultur Haslach • TKV Regau • Treffpunkt Georgia St. Georgen i. Innkreis • Tribüne St. Georgen a.d.Gusen • U urbanfarm Leonding • V Verein Begegnung Linz • Verein Kitzmantelfabrik Vorchdorf • W Waschaecht Wels • Werkstatt Frieden & Solidarität Linz • Woast Wartberg a.d.Aist • Z Zach Records Linz • Zeit-kultur-raum Enns •

